

Expedition: Herrenstraße 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

No. 439. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch den 21. September 1859.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 83½. Prämien-Anleihe 111. Neue Anleihe 103½. Schles. Bank-Verein 75. Commandit-Anleihe 95½. Köln-Minden 127½. Freiburger 85. Oberschlesische Litt. A. 111½. Oberschlesische Litt. B. 106½. Wilhelms-Bahn 40 B. Rheinische Aktien 81 B. Darmstädter 72½. Dessauer Bank-Aktien 26½. Oesterr. Kreditaktien 83½. Oesterr. Nat.-Anleihe 63. Wien 2 Monate 80½. Mecklenburger 46½ B. Meisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 140. Karnoiher 35½. — Matter.

Berlin, 20. September. Roggen: fester. September 37, September-Oktober 38, Oktober-November 38½, Frühjahr 39½. — Spiritus: höher. September 17½, September-Oktober 17½, Oktober-November 16, Frühjahr 16½. — Rubel: Verkehr lebhafter. September 10½, September-Oktober 10½, Oktober-November 10½.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen.

Die frankfurter Versammlung.

Preußen. Berlin. (Die mittelitalienische Frage. Die bestrittene Existenz einer österreichischen Note contra Bundes-Reform.) (Vom Hofe. Personalien. Vermischtes.) (Ueber die Organisation der Kriegsschulen.)

Deutschland. Freiburg. (Generalversammlung der katholischen Vereine.) Hannover. (Rückkehr des Königs. Ein schwarzes Buch.)

Oesterreich. Wien. (Die mittelitalienische Frage. Beratung der organischen Statute. Der Verlust der Lombardie und seine Folgen.)

Italien. Briefe des Herzogs von Modena.

Schweiz. Aus der Ostschweiz. (Vorbereitungen in Aarau.)

Großbritannien. London. (Die Niederlage des Admiral Hope.) (Die „Morning Post“ über die Antwort auf die jetzigen Adresse.)

Russland. Petersburg. (Bankrott. Deutsche Arbeiterinnen und Bettler.)

Feniketon. Breslau. (Theater.) — Aus Berlin. — Pariser Blaubereine.)

Provinzial-Beitrag. Breslau. (Tagesbericht.) (Politische Nachrichten.) (Personalien.) (Correspondenzen aus Liegnitz, Hainau, Bunzlau, Hirschberg, Schweidnitz, Neidenbach, Gubowa, Delitzsch, Hybnitz, Dittmachau, Neitzsch.)

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Gefesgebung. Breslau. (Schwurgericht.)

Handel etc. Vom Geld- und Producten-Markt.

Eisenbahnzeitung.

Mannigfaltiges.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 438 (gestriges Mittagsbl.).

Telegraphische Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Amtliches.)

Deutschland. Frankfurt. (Die eisenacher Vaterlandsfreunde.) Aus Mecklenburg. (Ein Verfassungsentwurf.)

Italien. Modena. (Mündschreiben Farinini's.) Turin. (Die Antwort des Königs an die Abgeordneten von Modena und Parma.)

Frankreich. Paris. (Der König der Belgier. Graf Cavour und Napoleon.)

Russland. Petersburg. (Aus dem Kaufhaus.)

Osmantisches Reich. Alexandrien. (Die Suez-Kanalfrage.)

Locales und Provinzielles. — Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

§ Die frankfurter Versammlung.

Frankfurt, 1. September. Die kurze, aber bedeutungsvolle Versammlung deutscher Männer, ist beendet; wir können jetzt einen ruhigen und unbefangenen Rückblick auf die höchst interessanten Verhandlungen werfen und ein Gesamtergebnis gewinnen, wie es während der Debatten kaum möglich war.

Die Resultate der Versammlung liegen vor uns, sie beschränken sich auf das Statut des National-Vereins, dessen Aufgabe der feste Aufbau des begonnenen deutschen Einigungswerkes sein soll. — Nur dies eine Ziel ist in Frankfurt erreicht worden, aber die Begründung eines allgemeinen deutschen Vereins kann so folgenreich für die Zukunft sein, daß schwerlich von einer zweitägigen Versammlung mehr zu erwarten war.

Am 15. Abends 7 Uhr traten im Saale der Harmonie etwa 150 deutsche Männer zu einer Vorversammlung zusammen. — Es waren nicht Abgeordnete von Vereinen, sondern freiwillige Streiter für deutsches Recht und deutsche Freiheit, welche sich zu einer gemeinsamen Thätigkeit verbanden. — Alle Parteien, welche den Fortschritt wollten, hatten sich zusammengefunden; die gemäßigtsten Constitutionellen saßen freundlich neben den entschiedensten Demokraten, die kalten Nordländer neben den lebhaftesten, leicht erregbaren Süddeutschen. — Daß in einer solchen Versammlung sich mannigfache Meinungsverschiedenheiten äußern mußten, daß dieselben zu lebhaften Debatten führten, versteht sich wohl von selbst; um so mehr ist es aber anzuerkennen, daß während der ganzen Verhandlungen nicht die geringste Feindseligkeit zu Tage kam. Ein Geist der Versöhnlichkeit, der Bereitwilligkeit zu verzichten auf vorgefasste Meinungen, schwebte über der Versammlung und ließ eine Einigung erwarten, wie sie sich entwickelt hat. — Alle Parteien waren bereit, abzustehen von der Schärfe und äußersten Konsequenz ihrer Meinungen, denn nur dadurch konnte das Einigungswerk gegründet werden.

Die Vorversammlung war bestimmt, die verschiedenen Ansichten zur Kenntniss der Versammlung zu bringen. — Man wollte keine Beschlüsse fassen, diese blieben der Hauptversammlung vorbehalten, aber Anträge sollten gestellt und besprochen werden, damit die Mitglieder sich gegenseitig kennen lernen könnten. — Diesem Grundsatz blieb man treu; ein einziger Beschluß, der der Ernennung einer Commission zur Prüfung und Redaction der eingegangenen Anträge, wurde gefaßt.

Gleich beim Beginn der Versammlung zeigte sich eine wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen Süd- und Norddeutschen. — Die Norddeutschen, — wir sprechen hier nicht von den Preußen, denn diese beteiligten sich an den Verhandlungen in der Vorversammlung gar nicht, — forderten eine bestimmte Anerkennung der eisenacher Beschlüsse,

indem sie die Ansicht aussprachen, daß die frankfurter Versammlung nur auf der Grundlage fortbauen könne, welche in Eisenach festgestellt worden sei. — Die Süddeutschen dagegen nahmen eine vollkommene Freiheit der Beratung in Anspruch, es wurde mehrfach, besonders von Württembergern bemerkt, daß in den eisenacher Beschlüssen die Initiative Preußens zu scharf hervorgehoben sei, als daß eine Agitation für dieselben in Süddeutschland möglich sei, ehe nicht Preußen entschiedene Schritte für die deutsche Reformbewegung gethan habe. — Die Antwort, welche Graf Schwerin auf die seltener Adresse gegeben, wurde als ein solcher Schritt noch nicht betrachtet, obgleich Reichsgraf aus Stuttgart und v. Rochau aus Heidelberg Anträge eingereicht hatten, welche mit Anerkennung die deutsche Einigung in diesen Erlassen besprochen und die Hoffnung ausdrückten, daß die preussische Regierung ihre Versprechungen treu erfüllen werde. — Einen warmen Verteidiger fand Preußen in dem Hannoveraner, Assessor Plank. Dieser wies mit außerordentlicher Schärfe und Beredsamkeit die historische Aufgabe Preußens nach, an die Spitze Deutschlands zu treten. — Neß aus Darmstadt, einer der Mitunterzeichner des eisenacher Programms, erklärte, daß dasselbe allerdings die Grundlage des frankfurter Programms sein solle, daß aber die frankfurter Versammlung die Aufgabe habe, außer der in Eisenach allein festgestellten Einheitsidee, auch die Freiheitsfrage zu erörtern. Er schlug zu diesem Zwecke eine Ansprache an das deutsche Volk vor, welche er vorlas. In diesem Schriftstück wurde zuerst der deutsch-österreichischen Provinzen erwähnt und der Wunsch ausgesprochen, daß auch diese dem neuen Deutschland angehören möchten, demnächst wurden Forderungen auf Freiheitsrechte der Völker ausgesprochen, welche in ihrem Hauptinhalte sich auf die Grundrechte der Verfassung vom Jahre 1849 stützten. — Der Stellung Preußens zu Deutschland war nur mit wenig Worten gedacht. — Der Neß'sche Antrag rief eine sehr belebte Debatte hervor. Er wurde verteidigt von vielen süddeutschen Rednern, selbst Reichsgraf erklärte, daß er sich demselben anschließen und die Annahme lieber sehe, als die seines eigenen Antrages. — Die Norddeutschen vermißten dagegen in dem Schriftstück die Betonung der Aufgabe Preußens. Herz aus Hamburg tadelte die Hervorhebung der Freiheitsrechte; das Streben der deutsch-nationalen Partei müsse lediglich auf die Einheit gerichtet sein. Einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte eine Rede des Professor Pfaff aus Kassel, welcher sich principiell gegen den Antrag erklärte, weil derselbe die eisenacher Beschlüsse nicht aufrecht erhalte; werde aber der Antrag angenommen, dann verlange er die Aufnahme eines Passus über die Rechtsverlegungen in Kurhessen, denn ehe, wie es in dem Antrage heiße, von Aufrechterhaltung des deutschen Rechtes die Rede sein könne, müsse gebrochenes Recht wieder hergestellt werden. — Zum Schluß der Vorversammlung wurde die schon erwähnte Commission erwählt.

Am 16. Vormittags 11 Uhr fand die Hauptversammlung statt. Die Commission hatte alle Anträge in zwei zusammengefaßt. Der erste betraf die Bildung eines deutschen Vereins. — Ein hierauf bezüglicher Statut wurde vorgelegt und nach kurzen Verhandlungen mit sehr unwesentlichen Abänderungen fast einstimmig angenommen. — Schulze aus Delitzsch hatte als Berichterstatter der Commission die Annahme mit wahrhaft begeisterten Worten empfohlen.

Der zweite Commissions-Antrag ging dahin, die Versammlung möge die Commission beauftragen, eine Ansprache an das Volk auszuarbeiten, welcher die eingegangenen Anträge zu Grunde gelegt würden. Neß verteidigte diesen Antrag als Berichterstatter. — Die Statuten des Vereins seien ein zu todes, dürres Werk, als daß nur dies von der Versammlung ausgehen dürfe; das Volk erwarte mehr, ein lebendigeres Zeichen, und ein solches solle eine Ansprache an das Volk geben, welche besonders auch neben der Einheitsforderung auch die auf Freiheit enthalten müsse. — Ad. Streckfuß aus Berlin beantragte, den Commissions-Antrag zu verwerfen. Jede Ansprache könne nur schädlich wirken, denn sie werde entweder weniger enthalten, als schon die eisenacher Beschlüsse enthalten hätten, dann werde sie diese abschwächen, oder ihr Inhalt sei ein weitergehender und dann geeignet, die kaum begründete Vereinigung der Parteien wieder zu gefährden. — Die Forderungen auf Freiheitsrechte seien außerdem unnötig, denn mit der Einheit müsse die Freiheit als notwendige Folge von selbst kommen. — Es sei nicht an der Zeit, mit demokratischen Prinzipien, deren Anhänger der Redner selbst sei, in einer Zeit hervorzutreten, in welcher es gelte, alle den Fortschritt erstrebenden Parteien in eine große Nationalpartei zu vereinen. — Wollte die Versammlung aber trotz dieser und vieler anderer einer Ansprache entgegenstehender Gründe dennoch eine solche veröffentlichen, dann dürfe sie die Absaffung nicht einer Commission überlassen, sondern müsse sie selbstthätig unternehmen. v. Unruh schloß sich dem vollständig an und erklärte, für Norddeutschland sei eine Ansprache durchaus nicht nötig, er sei deshalb auch gegen dieselbe, werde sich aber fügen, wenn sie von süddeutscher Seite zur Einwirkung auf das Volk für nötig erachtet werde. Barth aus München erklärte, daß für Süddeutschland die Ansprache eben so wenig notwendig sei, als für Norddeutschland, auch dort werde ein derartiges Schriftstück, welches die Freiheitsrechte besonders betone, mehr auf eine Spaltung, als auf eine Einigung wirken. — Noch viele Redner ließen sich in ähnlichem Sinne hören, so wurde denn endlich der Commissionsantrag nebst einigen eingegangenen Amendements fast einstimmig verworfen. — Mit der Wahl des im § 8 der Statuten festgesetzten Ausschusses schloß die Sitzung. — Ein Festmahl hielt die Versammlung noch einige Stunden vereint, und mancher Toast wurde ausgebracht auf das schöne Einigungswerk, auf das Emporkommen der endlich begründeten deutsch-nationalen Partei, auf eine schöne Deutschland blühende Zukunft. — v. Bennigsen leitete als Vorsitzender die Versammlung.

Preußen.

Berlin, 19. Septbr. [Die mittelitalienische Frage. — Die bestrittene Existenz einer österreichischen Note contra Bundes-Reform.] Die mittelitalienische Frage ist noch immer im Flusse und die Staatsmänner in Turin werden immer zuversichtlicher in der Hoffnung, daß der schließliche Krystallisations-Prozess, unter der Zustimmung Europa's, dem Hause Savoyen eine wesentliche Gebietserweiterung zuwenden werde. Sicher scheint, daß die napoleonische Politik es mit der Restauration der legitimen Fürsten in den Herzogthümern gar nicht so ernst meint, wie der „Moniteur“ angibt. Kaiser Napoleon kann allerdings nicht ohne Weiteres eine Hauptbedingung der Präliminarien von Villafranca als unverbindlich eskamotieren lassen; aber die Sache findet nicht allein in den Herzogthümern und in Sardinien lebhaften Widerstand, sondern wird auch von der herrschenden Partei in England so entschieden bekämpft, daß an eine Aufrechterhaltung der französisch-britischen Allianz auf dieser Basis gar nicht zu denken ist. Was liegt daher näher, als daß die in Biarritz versammelten Fürsten und Diplomaten nach einem Kompromiß suchen, welches zwar die Abmachungen von Villafranca erheblich umgestaltet, aber dafür Oesterreich eine gewisse „Kompensation“ bietet und zugleich das Wachsthum Piemonts in Schranken hält? Nach mehrfachen Andeutungen von unterrichteter Seite ist ein solches Kompromiß Gegenstand der Beratung in den europäischen Kabinetten. Es scheint ein Plan vorhanden zu sein, für welchen der Kaiser Napoleon namentlich die Zustimmung Englands zu erlangen wünscht. Die näheren Einzelheiten desselben liegen noch im Dunkeln; doch ist davon die Rede, daß man zwar dem Hause Savoyen noch einen Gebietszuwachs gestatten, gleichzeitig aber dem norditalienischen Königreich ein anderes, nicht unumwundenes Staatsganze zur Seite stellen will. Uebrigens wird von Seiten Frankreichs lebhafter als je auf die Einberufung eines europäischen Kongresses hingearbeitet, weil Napoleon sich immer mehr überzeugt, daß er ohne Unterstützung nicht aus der italienischen Verwickelung herauskommen kann. — Die Nachricht von einer österreichischen Depesche contra Bundes-Reform gehört zu den Mittheilungen, deren tatsächlicher Inhalt schwer zu ergründen ist, weil abthätlich Nebel darüber verbreitet werden. Man hört, daß österreichische Diplomaten das Dasein irgend einer Depesche veränderlicher Richtung sehr entschieden in Abrede stellen und sich darauf berufen, daß Preußen keine Kenntniss davon erhalten habe. Das Argument ist nicht schlagend, da das wiener Cabinet die überlieferte Gewohnheit geheimer Unterhandlungen mit den kleineren deutschen Regierungen wohl nicht gern in Verfall kommen läßt, und es nicht immer im Interesse Oesterreichs liegt, die öffentliche Meinung Deutschlands über den tatsächlichen Stand der Dinge gründlich aufzuklären. Genug, das Dasein der österreichischen Diplomaten trifft auf ein vielseitiges Dementi, welches für Existenz und Inhalt der fraglichen Depesche Zeugniß ablegt. — Der Staatsminister von Kuerswald begibt sich heute Abend nach Baden-Baden in die Nähe des Prinz-Regenten. Man darf daraus schließen, daß die Abwesenheit Sr. königl. Hoheit von der Residenz noch längere Zeit andauern werde.

[Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent und Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen werden am 1. Oktober von Baden-Baden nach Koblenz zurückkehren und am 3. sich von dort zu dem Feste nach Köln (Eröffnung der Rheinbrücke etc.) begeben, von wo der Prinz nach Berlin zurückkehrt, während die Frau Prinzessin wieder nach Koblenz geht und dort noch längere Zeit verweilen wird. (R. Z.)

Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre Hoheit die Herzogin Caroline von Mecklenburg werden in diesen Tagen von Schloß Rumpenheim hier eintreffen und einige Tage verweilen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande mit F. t. G. der Prinzessin Marie werden in diesen Tagen aus dem Haag hier eintreffen, einige Tage im hiesigen niederländischen Palais Wohnung nehmen und dann nach Schloß Muskau reisen. — Se. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, Kommandeur des Garde-Corps, begab sich heute Morgen zur Besichtigung der Lazarethe nach Potsdam und kehrte im Laufe des Vormittags zurück. — Se. Durchlaucht der Prinz Julius von Holstein-Glücksburg, Rittmeister im Garde-Fusaren-Regiment, der sich am Sonnabend zum Besuch bei dem Prinzen von Holstein-Augustenburg durchl. nach Dölzig bei Sommerfeld begeben hatte, ist heute bereits wieder nach Potsdam zurückgekehrt.

Se. Durchl. der Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Dehringen ist von Stuttgart hier eingetroffen. — Der frühere Minister-Präsident Freih. v. Manteuffel hat sich gestern Mittag nach Sanssouci begeben und ist am Nachmittag wieder nach der Nieder-Lausitz abgereist. — Der Handelsminister v. d. Heydt hat sich gestern Abend in Begleitung des Ober-Baudirektors Hübener nach der Rheinprovinz begeben. — Der Erb-Land-Marschall v. Bälou ist von Lauenburg und der kais. österr. Gerichts-Präsident v. Lipovitsch von Petersburg hier angekommen. — Se. Durchl. der Fürst Michael Radziwill ist nach Paris, der kais. russische Finanzminister v. Brod nach Petersburg, der kais. österr. General-Adjutant Fürst v. Lichtenstein nach Gattrow und der kais. russ. Geheim Rath und Senator Baron v. Grävenitz nach Petersburg abgereist.

Der Geh. Ober-Regierungsrath Bindebold im Cultusministerium ist nach einem längeren Aufenthalte im Harz hier wieder eingetroffen. — Der Gesandte am königl. dänischen Hofe, Wirkl. Geh. Legations-Rath v. Balan, ist vorgestern von Kopenhagen hier eingetroffen. Derselbe beabsichtigt, wie wir hören, den ihm zur Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit bewilligten sechsmonatlichen Urlaub zu Montreux in der Schweiz zuzubringen.

In der vergangenen Nacht verstarb hier selbst der Geh. Ober-Finanz-Rath und Mitglied der Verwaltung der Staatskassen, Nobiling, im 60. Lebensjahre. — Gestern Nachmittag starb der vortragende Rath im Handels-Ministerium, Geh. Ober-Regierungsrath v. Könen hier selbst, im 54. Lebensjahre.

Die durch den kürzlich erfolgten Tod des Geh. Rechnungsraths Danehl erledigte Stelle als Vorstand der geheimen Calculatur des Justizministeriums ist dem Rechnungsrath Kraas, dem Herausgeber des topographisch-statistischen Handbuchs des preussischen Staats, übertragen worden. Er tritt dadurch in dieselbe Stellung, die sein Vater bis an sein Lebensende eingenommen hat. — Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Direktor im Handels-Ministe-

rium, Oesterreich, welcher sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit Anfangs August nach dem Bade Meinerz begeben hatte, ist dort abermals so schwer erkrankt, daß seine Rückkehr nach Berlin sobald nicht zu erwarten steht.

Ueber die Organisation der Kriegsschulen erfahren wir Nachstehendes. Es werden, wie bekannt, dergleichen drei errichtet und zwar eine in Meisse, die andere in Potsdam und die dritte in Erfurt. In der zu Meisse finden die Offizier-Aspiranten der Infanterie und Kavallerie des 1., 5. und 6. Armee-Korps, in der zu Potsdam die des 2., 3. Armee-Korps, und in der zu Erfurt die des 4., 7. und 8. Armee-Korps Aufnahme. Jede der drei Kriegsschulen hat einen Stabs-Offizier als Direktor und zunächst 6, später jedoch 8 Hauptleute als Lehrer, so wie 6 Leutnants als Hilfslehrer. Die bisherige allgemeine Kriegsschule in Berlin bleibt nach wie vor bestehen, heißt jedoch vom 1. Oktober ab Kriegs-Akademie. (Sp. 3.)

Memel, 16. Septbr. Vor einiger Zeit haben bekanntlich zwei russische Soldaten den Geldkasten des Zollhauses in Russisch-Laugallen erbrochen und sind darauf mit einer Summe von 9000 Rubel Papiergeld und 1000 Rubel diverse Silbermünze nach Preußen geflüchtet. Diese beiden Soldaten sind nun endlich in unserer Kreise festgenommen und unserem Landratsamte überliefert worden. Wie verlautet, soll man eine Summe von 7000 Rubeln bei den Flüchtigen vorgefunden haben, während sie den Rest des gestohlenen Geldes einem Bauer übergeben gehabt haben sollen.

Deutschland.

Freiburg, 15. September. [General-Versammlung der kathol. Vereine.] Ueber die zwei jedenfalls bedeutungsvollen Lebensäußerungen der diesjährigen 11. Generalversammlung, welcher in der Vorversammlung am Montag Abend Herr v. Arnim, der frühere Gesandte in Wien, einer ihrer eifrigsten Förderer, an's Herz legte, daß gerade diese Zahl 11 daran mahne, die 11. Stunde, das 11. Jahr nicht ungenützt verstreichen zu lassen — wurde in der heutigen 2. und letzten geschlossenen Versammlung Bescheid gefaßt. Die vorgeschlagene Kundgebung gegen die Tendenzen der „Kölnischen Zeitung“, über welche in der That hier zu Lande eine große Erbitterung herrscht, ward einstimmig angenommen und lautet nun: In Erwägung, daß die sogenannte „Köln. Ztg.“ in der ehrwürdigen katholischen Metropole erscheint, und daß dieselbe größtentheils von Katholiken unterhalten und gelesen wird, benutzt die katholische Generalversammlung die erste sich ihr darbietende Gelegenheit, um zu erklären, daß sie die Haltung besagten Journals schon (dies Wort ist neu hinzugekommen) wegen seiner feindseligen Richtung gegen die Kirche und ihr Oberhaupt mit Entrüstung mißbilligt.

Ein anderer Beschluß betraf den von Professor Dr. Fr. Michels vorgelegten Entwurf zu einer Ansprache an die Katholiken Deutschlands. Die zur Vorbereitung des Antrags und der Prüfung des Entwurfs ernannte Commission schlug einige Redaktionsveränderungen vor, mit denen sich der Antragsteller einverstanden erklärte, und die im Wesentlichen darauf hinausgehen, daß die Ansprache an das bedeutungsvolle Ereigniß anknüpft, von einem päpstlichen Nuntius den Segen des Oberhauptes der Kirche empfangen und mit demselben auf dessen Aufforderung sich vereinigt zu haben zum Gebete für die Bedürfnisse des Papstes. — Bei voller, dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste Sr. Em. des Cardinals Dr. Wiseman erachtete es doch die Versammlung als einen Uebergriff, wenn überhaupt die Herde an die Hirten Adressen erlasse. Es ward daher Erlaß einer solchen nicht beschlossen. — Eine Uebersicht der zum großen Theil äußerst interessanten und auch inhaltlich wichtigen Reden, welche in den offenen Versammlungen (am 2. und 3. Tage unter Anwesenheit eines Publikums von 2 bis 3000 Menschen in einer Stadt von etwa 14 bis 15,000 Einwohnern) gehalten wurden, für das nächste Schreiben vorbehalten, bemerke ich noch, daß bei dem heutigen großen Schlussbankett im Museums-Saale der Legationsrath v. Bilat von der österreichischen Gesandtschaft in Karlsruhe, welcher in Abwesenheit des Gesandten gegenwärtig denselben vertritt, einen Toast ausbrachte auf den österreichischen Hilfsverein in Baden für die österreichischen Verwundeten, auf den badiischen Klerus, der so viel zur Verbreitung und Förderung desselben gethan und auf das ganze badiische Volk, welches für Oesterreich so lebhaft Sympathien kundgegeben, für Oesterreich, das nicht allein in den Kampf gegangen, wenn dies an der badiischen Regierung gelegen hätte. Herr v. Bilat hob wiederholt hervor, daß er hier im Namen und Auftrag seiner Regierung rede. — Allmählig hatten sich über 60 Schweizer zur Versammlung eingefunden.

(Zum Versammlungsorte für das nächste Jahr ist von dem katholischen Vereine Prag, in zweiter Linie München gewählt worden. Die Versammlung wird also wohl in Prag stattfinden.) (M. Br. 3.)

Hannover, 18. September. [Rückkehr des Königs.] Ein schwarzes Buch. Heute Abend um 6 Uhr traf der König von Nordd. hier wieder ein. Durch einen Unfall verzögerte sich die Ankunft um 18 Stunden. Das Dampfschiff, mit welchem der König gestern Morgen um 9 Uhr von der Insel abfuhr, um des Abends gegen 11 Uhr in Herrnhausen einzutreffen, gerieth nämlich auf eine der zahlreichen Sandbänke der Embankung und war aller Anstrengungen ungeachtet nicht sogleich wieder flott zu machen, so daß die königliche Familie die Nacht über auf dem Schiffe zubringen mußte und erst gegen Morgen in Leer anlangte, von wo aus die Reise mit dem Eisenbahnzuge fortgesetzt wurde. — Die Bergbaupolizei-Clausel (oberste Verwaltungsbehörde des Harzes), welche durch v. d. Knefbeck's Tod erledigt ward, soll demnächst wieder besetzt werden. Man nannte

früher als Kandidaten für die einflußreiche Stelle den General-Polizei-Direktor Wermuth und den Regierungsrath v. Borries, Bruder des Ministers. Inzwischen war beides nicht richtig. Gutem Vernehmen nach wird der Kammerath v. Einlingen, ministerielles Mitglied der zweiten Kammer, an der Stelle des Hrn. v. d. Knefbeck zum Bergbaupolizeinamernannt werden.

Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: In Nordd. hat man jetzt ein alphabetisch geordnetes Namensregister angefertigt, in welchem alle Namen derjenigen stehen, welche die Erklärung vom 19. Juli unterschrieben haben. Diese Liste ist allen königlichen Behörden zugegangen, namentlich der Hofverwaltung, dem Kriegsministerium, der Eisenbahnverwaltung, mit einem Worte allen königlichen Behörden, die Bestellungen und Aufträge an Kaufleute und Gewerbetreibende zu machen haben, mit der Weisung, daß man einmal bei den in dem schwarzen Buche Verzeichneten keine Bestellungen mehr zu machen habe, und dann, daß man dieselben, wenn sie irgend Anliegen oder Angehen an eine der Behörden stellen, wo möglich unwillfährig zu behandeln hätte. — In der ganzen Armee werden binnen Kurzem die Pickelhauben abgeschafft werden. Die Infanterie und Artillerie bekommen Keppis nach österreichischem Modell, die Garde im Garnisons-Paradeanzug Bärenmützen nach englischem Modell.

Oesterreich.

— **Wien, 19. Septbr.** [Die mittelitalienische Frage. — Berathung der organischen Statuten.] Bevor nicht unser Kabinet mit jenem in Paris in Angelegenheit der mittelitalienischen Staaten sich vollständig geeinigt hat, dürfte, wie wir vernehmen, der kaiserliche Botschafter Freiherr v. Bach nicht nach Rom abreisen (Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist Baron Bach am 19. Morgens mit der Südbahn auf seinen Posten abgereist. D. Red.), und erst bis zu diesem Zeitpunkt scheint man es auch nicht für zweckmäßig zu halten, den Botschafterposten definitiv zu besetzen. Man erwartet in dieser Beziehung mit größter Spannung eine Entscheidung auf die Vorschläge, welche Fürst Metternich nach Paris überbracht hat. Dieselben scheinen sehr kategorisch abgefaßt zu sein und jede Eventualität ins Auge zu fassen. Man irrt sich sehr, wenn man glauben sollte, daß Oesterreich auf die Restauration der legitimen Fürsten verzichten wolle oder daß es schon verzichtet habe; es wird nur auf solche Combinationen eingehen, durch welche ihm auf die Herzogthümer der nördliche moralische Einfluß gewahrt wird. — Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin das Lustschloß in Schönbrunn bezogen, und es sind aus Anlaß der früh eingetretenen kühlen und unfreundlichen Witterung auch der Kronprinz und die Prinzessin Gisela von Baiern nach Schönbrunn überfiedelt. — Einen sehr günstigen Eindruck hat die Nachricht des tiroler „Voten“ hervorgerufen, welchem zufolge dem verstärkten ständischen Ausschusse mehrere der wichtigsten organischen Statute zur Berathung überwiesen und dem künftigen Landtage Tirols eine der wichtigsten Fragen zur Erörterung in Aussicht gestellt wird. Denn mit Recht darf man daraus folgern, daß auch den Vertrauensmännern und den künftigen Landtagen der übrigen Provinzen der gleiche legislative Antheil an der Gesetzgebung eingeräumt werden wird. An diese Mittheilung sind wir aber nach den Aeußerungen unterrichteter Personen in der Lage, die Versicherung knüpfen zu können, daß es durchaus nicht die Absicht der Regierung ist, die alten ständischen Verfassungen zu reactiviren, sondern daß überhaupt über die Zusammenfassung der künftigen Landesvertretungen erst die allgemeinen Grundsätze in den Minister-Konferenzen dann zur Berathung kommen können, wenn die Gemeindestatute veröffentlicht und die Grundlagen des neuen politischen Lebens zum Abschlusse gebracht worden. — Es ist neuerdings die Hoffnung ausgedrückt worden, daß die Wirksamkeit des Reichsrathes eingeengt, wenn nicht ganz eingestellt werden möge. Auch hierüber scheint es noch nicht an der Zeit zu sein, Reformen vorzunehmen. Daß es der kaiserliche Wille ist, den Reichsrath umzugestalten, dafür spricht der Umstand, daß die durch Pensionirung erledigten Lücken in der Reihe der Mitglieder des Reichsrathes nicht wieder besetzt wurden und zwei wichtige Gesetze ohne Intervention des Reichsrathes die kaiserliche Sanction erhielten.

[Der Verlust der Lombardei und seine Folgen.] Die „Öst. Post“ widmet der Abtretung der Lombardei in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung einige Betrachtungen. Die Ausführung der sardinischen Zollgrenze fürchtet die „Öst. Post“ trotz des Reichthums an Rohprodukten nicht so sehr, obwohl sie der österreichischen Seiden-Industrie jedenfalls unbehagen werden dürfte. „Am empfindlich-

sten aber ist wohl der Verlust, den die Staatsverwaltung selbst erleidet, da der Entgang an Einnahmen bei weitem nicht von den Ersparungen aufgewogen wird, welche der Nichtbesitz der Lombardei im Staatshaushalte zur Folge haben wird. Wir wollen es versuchen, unsern Lesern eine Uebersicht der geänderten Sachlage zu geben, indem wir dafür halten, in Dingen des materiellen Interesses sei es immer von Nutzen, wenn man eine neue Situation klar vor sich sieht; man hält übertriebene Befürchtungen von sich fern und vermeidet daraus hervorgehende übereilte Schritte. Beginnen wir mit den staatlichen Beziehungen.

Die Lombardei lieferte im Jahre 1857 zu den Staats-Einnahmen: An Grund- und Gebäudesteuer 10,147,700 Fl. oder 13,5 pCt., Grunderwerbsteuer 198,633 Fl. oder 4,2 pCt., Einkommensteuer 705,236 Fl. oder 8,5 pCt., Verzehrssteuer 3,080,600 Fl. oder 7,8 pCt., Zölle 3,289,095 Fl. oder 15,7 pCt., Salz 3,000,816 Fl. oder 8,6 pCt., Tabak 4,075,211 Fl. oder 7,8 pCt., Stempel 910,420 Fl. oder 8,7 pCt., Taxen 2,609,521 Fl. oder 11,8 pCt., Lotto 1,309,257 Fl. oder 11,6 pCt., Post 816,700 Fl. oder 7 pCt., Mauten 165,589 Fl. oder 5,6 pCt., im Ganzen 30,309,828 Fl. oder 10,15 pCt. der Gesamt-Einnahme der österreichischen Finanzen. Es entsprach nur dem relativ größeren Wohlstand der Bevölkerung und den glücklichen klimatischen und Bodenverhältnissen, daß die Quote der Leistung zu den Staatsverordnungen eine größere war, als aus dem Bevölkerungsprozent von 7,7 der Gesamtbevölkerung von Oesterreich hervorgehen würde. Uebrigens ergibt sich schon aus jener Zusammenstellung, daß das Plus aus jenen Steuern resultirt, welche, wie Zölle, Grunderwerbsteuer und Taxen, einen regeren Verkehr, höhere Bodenrente und größeren Wohlstand voraussetzen, daß diese höhere Quote also nichts weniger als das Zeichen einer Ueberbürdung war.“

Den Gesamtaufschlag in den Staatsfinanzen berechnet das Blatt, da die obige Summe die Brutto-Einnahme darstellt, auf 25 Mill. Fl. jährlich; wogegen die Ersparnisse an Ausgaben „in gar keinem Verhältnisse“ stehen. „Der Militäraufwand Oesterreichs wird durch den Nichtbesitz der Lombardei nur sehr unansehnlich vermindert, die zweitgrößte Post unseres Budgets, die Zinsenlast wird, wenn die diesjährigen Nachrichten begründet sind, um etwa 5 Millionen Gulden — die Hälfte dessen, was jetzt die Lombardei zur Staatsschuld beitrug — kleiner, die Ersparung der Ausgaben für politische Zustizverwaltung und Steuererhebung endlich bilden einen so untergeordneten Theil des österreichischen Budgets, daß die in dieser Richtung eintretenden Reduktionen von keiner erheblichen Bedeutung sind.“

Italien.

[Briefe des Herzogs von Modena.] Unter den von der modenesischen Commission ad hoc veröffentlichten Briefen des Herzogs Franz V. fällt mir einer auf, den dieser Fürst unter dem 10. Sept. 1855 an seinen Caro Forni gerichtet hat, und ich will Ihnen folgende Stelle daraus mittheilen:

Ich sehe aus Ihrem Schreiben, daß Sie drei schöne Dosen für das Erzbisthum brauchen, und das bestärkt mich in meiner Ueberzeugung, daß ich trotz der Gründung meines Ordens (des Ordens von San Contardo) doch nicht weniger auf Dosen auszugeben haben werde. [Also der Ritter-Orden hatte den Zweck, die Ausgaben für Tabak-Dosen zu vermindern.] Eine jede Neuerung zieht neue Kosten und größere Arbeit nach sich, das ist nunmehr ein Axiom für mich (Ogni modernizzazione importa spesa e lavoro maggiore). Ich sage Ihnen das, weil es in allen Fällen besser ist, sich über nichts Illusionen zu machen. Sr. Maj., der Kaiser von Oesterreich, hat Viale Prelo für das Concordat, welches noch etwas ganz Anderes ist, mit dem Großkreuze des heil. Stephan bezahlet. (S. M. pagò Viale Prelo pel Concordato che è ben altro colla Gran Croce di S. Stefano.)

Der „Corriere Mercantile“ behauptet, daß der Kaiser von Oesterreich dem Herzog Franz V. von Modena ungefähr 6000 Croaten, Böhmen und Galizier überlassen habe, mit denen der Herzog, in Verbindung mit seiner kleinen Armee von 2000 Mann, sein Land wieder erobern wolle (?). Dieses Invasions-Corps werde in Mantua ganz öffentlich organisiert. Oesterreich liefere Kanonen, Gewehre, Munition und Instruktoren. Auch Schweizer und Baiern sollen angeworben worden sein. Außerdem, behauptet der „Corriere“, läßt Oesterreich unter seinen Truppen für den Dienst des Papstes werben. Meist sind die Angeworbenen Croaten, die über Trieste nach Ancona gehen.

Theater.

Das historische Lustspiel: Zopf und Schwert von Carl Gutzkow, gehört nicht nur zu den besten dramatischen Produktionen dieses Schriftstellers, sondern zu den besten deutschen Lustspielen der Neuzeit überhaupt. Das Genre des historischen Lustspiels ist von neuem Datum; es ist hervorgegangen aus dem Bisteben, dem deutschen Lustspiele größere Perspektiven zu erobern und die ermüdenden Wiederholungen der Familien-Gruppen und Intriguen zu vermeiden. Scribe hat das historische Lustspiel in französischer Manier als Intriguenstück behandelt und darin besonders die Ironie der kleinen Ursachen und großen Wirkungen zur Anschauung gebracht. Ein echt deutsches Lustspiel kann aber nie ein Intriguenstück nach der Scribe'schen Schablone sein — und es ist eine große Einsichtigkeit der Kritik, diesen Maßstab an unsere historischen Komödien anzulegen. Ein deutsches Lustspiel wird immer ein Charaktergemälde sein, durch welches zwar ein Faden der Intrigue hindurchläuft, das aber dabei seine Hauptaufgabe in lebendiger Ausmalung der Charaktere und echt humoristischen Situationen löst, bei denen dem Zufall das Recht eingeräumt wird, welches ihm im Lustspiel gebührt. So ist „Zopf und Schwert“ eine vortreffliche historische Komödie, voll frischen Humors, lebendiger Charakteristik, geistreichem Dialog, ein Lustspiel, in welchem die Anekdoten zu ihrem vollen Rechte kommt, ohne daß sich der Gang der Handlung in Anekdoten zersplittert. Der Geist des ganzen Jahrhunderts spiegelt sich in dem Rahmen dieses Hoflebens. Wir kennen kein anderes Stück Gutzkow's, in welchem seine scharfsinnige Begabung so leicht in gefälligen Fluß kommt. Die Rolle des Königs Friedrich Wilhelm I. war in den Händen des Herrn Hüvart, welchem von Hamburg ein sehr günstiger Ruf vorausgeht. Er entsprach diesem Ruf durch eine routinirte Darstellung, welche die komischen Pointen der Rolle, auch ihre humoristischen Feinheiten, die nicht Feinheiten des Esprit, sondern des Gemüthes sind, wirksam zur Geltung brachte. Das bürgerlich Hausväterliche des Königs hob er mit einer gewissen Sozialität hervor; doch vermischten wir hin und wieder die königliche Haltung. Wir wissen zwar, daß Könige nicht mit Scepter und Krone zu Bett gehen, und verlangen vom Theaterkönige nicht die feierliche Miene der Kartenkönige; auch bildet eine etwas beschränkte Bürgerlichkeit einen historischen Hauptzug im Charakter Friedrich Wilhelms I., den auch der Dichter vorzugeweise hervorgehoben. Demnach fehlte uns eine Reserve des Charakters, die das Bewußtsein der hohen Würde niemals gänzlich verlassen kann, daß es ohne Rest in jovialen An-

wandlungen aufgeht. Neben dem „Zopf“ steht schon auf dem Titel des Lustspiels das Schwert. Das Schwert der königlichen Gewalt guckte aber in der Darstellung des Herrn Hüvart nur schüchtern aus der Scheide hervor, während der „Zopf“ höchst amüsan und beweglich vor unseren Augen baumelte. Diese kleine Ausstellung wird indeß reichlich durch das Lob aufgewogen, welches man der Gewandtheit und Frische eines Darstellers spenden muß, der für unsere Bühne jedenfalls als eine gute Acquisition zu betrachten ist. Ueberhaupt verdient die ganze Aufführung des Lustspiels Anerkennung. Herr v. v. O. erst als Erbpriester von Baiern war sehr feurig, wie immer, auch da, wo vielleicht ein milderer Conversationston angemessen wäre. Frau Weiß als Prinzessin Wilhelmine im Gegenheil von gewohnter Feinheit und Liebesswürdigkeit in allen scherzhaften und pikanten Wendungen des Dialogs, von stets gräßlicher Haltung und Bewegung, und nur für die mehr affectvollen Stellen scheinen ihr, bei der richtigsten Betonung, doch die eigentlich hinreißenden Accente zu fehlen. Herr Bailant (Ritter Hopman), der Intrigant des Stückes, der die Fäden der Handlung leitet, war ebenso an seinem Plage wie Fr. Baumeister als lebenslustiges Hof-Fräulein, und nur Frau Köhler, welche dem starren und keineswegs angenehmen Stolz der Königin in den ersten Akten einen angemessenen Ausdruck gab, traf nicht den richtigen Ton für die Scene des letzten, in welcher der Eispriester ihres Gemüthes schmilzt. Dies geschah gleichsam mit einem harten „Knack“, welcher bei dem Publikum keine andere Erschütterung hervorbrachte als die des Zwerchfelles.

Rud. Gottschall.

Berlin, 17. Sept. Bei dem Interesse, welches man von vorn herein für jede Leistung auf dem Felde der deutschen Lustspielbildung zu nehmen geneigt ist, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen in zwei Worten den Erfolg der Max Ring'schen Novität: „Unsere Freunde“ mitzutheilen. Es ging am vergangenen Freitag vor dem gewählten Publikum, das sich bei ersten Aufführungen im königlichen Schauspielhaus zu versammeln pflegt, mit außerordentlichem Beifall in Scene, wurde gestern vor ausverkauftem Hause wiederholt und steht für morgen zum drittenmal auf dem Repertoire. Die deutsche Bühne ist durch das Ring'sche Charakterlustspiel in der schätzenswerthe Weise bereichert worden, und wir werden in unserem nächsten Berliner Briefe nicht veräumen, demselben eine kritische Betrachtung zu widmen. S. R.

8 Pariser Plaudereien.

Es herrscht bei uns noch immer die saison morte; aber die Fama fliegt aus allen Weltgegenden zu uns und verflüdet uns die Neuzugkeiten Deutschlands, Englands, ja selbst der Türkei oft eher, als sie in jenen Ländern selbst Verbreitung finden.

Und in der That bedarf es der Neuzugkeiten; denn unsere September-Sonne verfällt seit Kurzem in die bestagendsten Zirkhäuser. Dieser Monat pflegt fast immer der schönste Monat Frankreichs zu sein — und jetzt ruht über Paris ein grauer, farblos Himmel, wie sonst im November. Die Theater-Direktoren reiben sich die Hände vor Behagen, woran sie seit langer Zeit nicht mehr gewöhnt sind; die Direktoren der Bände-Etablissements dagegen und alle mehr oder minder großen und goldgeschmückten Casinos am französischen Gestade des Kanals de la Manche wachen mit einer Nase auf, die jeden Morgen länger geworden ist.

In Nieppe hat sich, in den Gärten des Etablissements selbst, neuerdings ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Ein Herr, der aus dem Spielfeld verbannt worden war, eine Maßregel, die sich im Interesse des Kartes-Spiels als nöthig erwiesen, stürzte sich mit Messerfingern auf denjenigen, den er beschuldigte, ihm das Paradies der Griechen verschlossen zu haben, und tödtete ihn fast unter den Augen des eleganten Publikums, welches sich versammelt hatte, um zur gewohnten Stunde das reizende Duett des Orchesters und der Meereswoge mit anzuhören.

Die Moral dieser Begebenheit ist wohl, daß man sich beeilen muß, überall, in den Pyrenäen wie in den Seebädern, diese kleinen unscheinbaren Spielfelds zu schließen, gegen welche die Polizei so ohnmächtig ist, wie gegen die Spielbanken in den Schlupfwinkeln der londoner City, und weil es doch einmal unmöglich ist, die Leidenschaft des Spiels aus den Gesellschaften zu verbannen, so müßten diese Höhlen im Interesse der ganzen Welt durch die prächtigen Tempel ersetzt werden, welche in Deutschland der Roulette und dem Trente et Quarante geweiht sind.

Gewiß, die Leidenschaft des Spiels ist eine verzehrende und unerfättliche Flamme.

Mögen wir dieselbe verwünschen, so viel wir wollen! Doch da es leider zweifellos ist, daß sie eher die Wassereimer in Brand stecken wird als sich von ihnen löschen lassen: so ist es unnütz, eine Kette zu bilden, um sie mit moralischen Vorschriften zu besprengen. Viel besser ist es, mit Einsicht und Maß die Partie des Feuers zu ergreifen, ihm den Weg zu zeigen und darüber zu wachen, daß seine Opfer nach allen

S c h w e i z .

Aus der Ostschweiz, 14. September. [Vorbereitungen in Aremberg.] Auf der benachbarten Festung Aremberg werden zufolge der Anordnungen des jetzigen Kaisers, Kaisers Napoleon, umfassende Vorkehrungen für Aufnahme von Gästen getroffen. Die Schloßgebäude, die bisher dem Publikum zum Besuche geöffnet waren, sind nun demselben geschlossen, indem die innere Ausstattung der Lokalitäten noch so manche Vorarbeiten nötig macht. Die Herstellung und Einrichtung des Schlosses ist nun vollendet; das Nebengebäude, in welchem früher Louis Napoleon wohnte, ist prächtig eingerichtet, das Schlaf-, Wohn- und Arbeitszimmer in entsprechender Weise ausgestattet. Die in der Festung befindliche Schloßkapelle ist zum kirchlichen Gebrauche eingerichtet; für Einstellung eines Orgelwerkes sind die nöthigen Bestellungen getroffen. In dem eigentlichen Schloßgebäude sind die für den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Eugenie bestimmten Appartements vollständig in wohnbaren Zustand versetzt; der Gartensalon, die Badezimmer und die Dekonomiegebäude zu beliebigem Gebrauche vorbereitet. Die ehemaligen Wohnzimmer der Königin Hortense sind reichlicher als die übrigen wohnbaren Räumlichkeiten ausgestattet. Die Möbel, welche die Stadt Paris der Königin Antoinette bei ihrer Vermählung und dann später der Königin Hortense bei ihrer Verheirathung zum Geschenke machte, befinden sich im Schloße. Viele der früheren Reliquien, die sich in der Festung befanden, darunter anerkannte Meisterwerke, wanderten nach Paris, wie auch von dort fortwährend Ausstattungsgegenstände eintreffen. Ueber die Ankunft des Kaisers in dieser auf Schweizer Gebiet gelegenen Festung, der Abhaltung eines Fürsten-Kongresses in diesen Räumlichkeiten, von welchen in letzterer Zeit gesprochen wurde, und die erwarteten kaiserlichen Besuche verlautet nichts Näheres. Vor Ablauf der nächsten Wochen dürfte schwerlich der Besuch kaiserlicher Personen zu erwarten sein. (Fr. Z.)

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 17. Septbr. [Die Niederlage des Admiral Hope.] Es liegt uns jetzt in der gestrigen „London Gazette“ der amtliche Bericht des Admirals Hope über die im Flusse Beibo erlittene Niederlage vor. In Bezug auf das Gesecht selbst bringt derselbe wenig Neues, oder doch wenig Neues, was von Interesse sein könnte. Ueber die dem Kampfe vorhergehenden Ereignisse meldet die aus dem Meerbusen von Beibo, 5. Juli, datirte Depesche: Am 18. Juni begab ich mich mit dem Geschwader an die Mündung des Flusses Beibo, zu dem Zweck, dem Vortrübheeren die beabsichtigte Ankunft des ehrenwerthen Frederick Bruce, Bevollmächtigten und außerordentlichen Gesandten Ihrer Majestät, so wie die Antwort des Herrn von Bourboulon, Ministers Sr. kaiserlichen Majestät des Kaisers der Franzosen anzuzeigen, und den gegenwärtigen Zustand der Befestigungen des Flusses zu rekonstruiren. Letztere schienen hauptsächlich in dem in verbesserter Form bevestigten Wiederanbau der im vorigen Jahre zerstörten Werke zu bestehen. Sie waren aus Erde aufgeführt, und durch neue Gräben und Verbaue, so wie durch eine vermehrte Anzahl von Wallen weit furchtbarer Art verstärkt. Nur sehr wenige Geschütze waren zu erblicken; aber eine bedeutende Anzahl Schießscharten war mit Mäthen verhängt, offenbar in der Absicht, andere zu verdecken. Ein Offizier, den ich ans Ufer gesandt hatte, um sich mit den Behörden in Verkehr zu setzen, stieß auf Wachtposten, die anscheinend dem Landvolke angehörten, ihn an der Landung verhinberten, und ihm sagten, näher als Tientfin werde er keine Beamten treffen. Als er ihnen meinen Wunsch kundgab, daß die Hemmnisse im Flusse beseitigt werden möchten, um die Gesandten in Stand zu setzen, sich nach Tientfin zu begeben, ward das Versprechen ertheilt, daß in den nächsten 48 Stunden damit begonnen werden solle. Am folgenden Tage fuhr ich mit dem ganzen Geschwader nach dem Unterflusse an der Mündung des Flusses, und stellte die Kanonenboote innerhalb der Barre auf. Als ich am 20. Juni den Eingang geprüft und gefunden hatte, daß nichts geschah, um die erwähnten Hindernisse hinweg zu räumen, richtete ich an den Tantai zu Tientfin einen Brief, in welchem ich ihn von dem Zweck meiner Anwesenheit in Kenntniß setzte und ihn ersuchte, mir freien Verkehr mit dem Ufer zu gestatten. Darauf erfolgte nach zwei Tagen eine ausweichende Antwort. Am 21. Juni erhielt ich von Herr Bruce einen Brief, welcher mich davon in Kenntniß setzte, daß Herr von Bourboulon und er zu der Ansicht gelangt seien, es werde am Besten sein, die Sache in meine Hände zu legen. Ich ward in dem Schreiben erwidert, alle mir dienlich scheinenden Schritte zu thun, um die Hindernisse im Flusse wegzuschaffen und es so den Gesandten möglich zu machen, sich sofort nach Tientfin zu begeben. In Folge davon benachrichtigte ich den Tantai, daß die Minister angekommen und die Hindernisse an der Mündung des Flusses noch immer vorhanden seien, ich zur Befestigung derselben schreiten und nöthigenfalls Gewalt anwenden werde. Die Verantwortlichkeit für die Folgen werde auf denen lasten, die mir etwa Widerstand leisten würden. Auf diese Mittheilung erfolgte keine Antwort; ich ließ also am 24. Juni meine Streitkräfte über die Barre hinüber segeln, um sich zu Operationen anzuschicken, und zeigte ferner an, daß, wenn ich nach 8 Uhr Abends keine befriedigende Ermiderung erhalten hätte, ich mich für befugt erachtete, nach eigenem Ermessen zu schalten. Das Nicht-Eintreffen der Antwort wird nicht berichtet, läßt sich jedoch daraus abnehmen, daß in dem amtlichen Aktenstücke gleich nach dem Vorstehenden die Sprengung der Verbaue und der Hergang der Feindseligkeiten erzählt wird.

Regeln der peinlichsten Ehrlichkeit gebraten werden, im Uebrigen aber sich die Hände zu waschen und zu klatschen, wenn der Stab eines Magiers aus ihrer Asche jenen Luxus, jene Paläste, jene Feste hervorzubert, welche in Wiesbaden und Raubheim, wie in Gms und Homburg denjenigen zu gute kommen, welche so klug sind, dieser Leidenschaft nicht zu fröhnen.

Die Narren, welche spielen, bezahlen das Vergnügen der Weisen, die nicht spielen — und das ist doch in der That nicht so unmoralisch, als man in der Regel behauptet!

Was mir bei der ganzen Sache als das Schlimmste erschien, das ist jene Partie Karté im Kasino von Dieppe. Daraus können an gewöhnlichen Tagen nur Schleichigkeiten, an großen Tagen nur Verbrechen hervorgehen.

In Baden-Baden fanden Wettrennen statt, welche besonders am dritten Tage ein schönes Schauspiel darboten. Man kennt bereits die Namen der Sieger. Der große Preis ist von der „Geologie“ gewonnen worden, welche dem Baron von Rivière gehört. Uebrigens konnte der Preis diesem ausgezeichneten Sportsman nicht entgehen; denn „Fortuna“, die zunächst ankam, gehört ihm ebenfalls. Die Herren Rivière und de Lagrange stehen ohne Zweifel an der Spitze des französischen „Sport“.

Der große babylonische Preis besteht in einem Kunstobjekt im Werthe von 2500 Francs, welches der Großherzog von Baden ausgesetzt hat, und außerdem in 14,000 Francs. Das Kunstobjekt war in diesem Jahre ein Schild von massivem Silber und getriebener Arbeit und einem Durchmesser von 20 Zollen. Er ist in Berlin angefertigt und stellt Scenen aus Wettrennen und Jagden dar.

Eins der merkwürdigsten und glücklichsten Ereignisse des Jahres war der Sieg der deutschen Stute Altalante, welche auf dem Hirschheimer Hippodrom einige unserer besten Pferde schlug. Die Mitglieder des pariser Jockeyklubs klatschten diesem Triumphe lebhaften Beifall, obgleich er ihnen große Summen gekostet hat; aber er wird ohne Zweifel dazu dienen, die Zahl der deutschen Concurrenten für die Wettrennen der nächsten Saison zu vermehren.

Der „Turf“ von Baden darf in der That eine europäische Bedeutung in Anspruch nehmen. Er wird seine normale Entwicklung erst an dem Tage erreicht haben, an welchem deutsche, englische, französische und italienische Pferde sich den Preis der Schnelligkeit ebenso freitig machen, wie man in den Unterhaltungs-Salons die Eleganz aller europäischen Länder wettschneit.

[Die „Morning Post“ über die Antwort auf die stettiner Adresse.] Die „Morning Post“ schließt aus der „entmuthigenden“ Antwort auf die stettiner Adresse, daß Preußen nicht gesonnen sei, Oesterreich im Stiche zu lassen oder einen Staatenbund mit Ausschließung Oesterreichs zu bilden. „Graf Schwerin“, heißt es in dem betreffenden Artikel, „sucht das Publikum von der Bundesreformfrage abzugelenken, indem er die Stärkung der deutschen Wehrkraft in den Vordergrund stellt. Eine solche Stärkung mag sehr zweckdienlich sein, aber damit kommt man über die Frage der Bundesreform nicht hinweg. Es ist möglich, daß Deutschland einer größeren Armee bedarf, aber gewiß, daß es eine kräftige Controlo darüber und eine starke auswärtige Politik zu ihrer Führung im Falle eines Krieges nötig hat. Es ist unmöglich, nicht zu sehen, daß Deutschland als Staat sehr viel vom „geographischen Begriffe“ an sich hat. Wir wissen, daß es einen deutschen Grund giebt, aber welche Noth nehmen die Großmächte in der Regel von seinem Dasein, und welche Noth nimmt der Bund seinerseits von ihnen? Oesterreich schickt uns einen Gesandten; Preußen schickt uns einen Gesandten; Baiern, Württemberg, Hannover, Sachsen senden uns Gesandte; dasselbe thun sogar die Hansestädte; allein der deutsche Bund ist am londoner Hofe nicht vertreten. Deutschland als Nation (nation bedeutet bei den Engländern in der Regel so viel wie Staat) oder Bundeskörper hat keine Diplomatie. Möglich, daß diese Verfassung sich in früheren Zeiten bewährt hat: heut zu Tage liegen die reichlichsten Beweise vor, daß der Bund in seiner jetzigen Gestalt und Form werthlos ist; werthlos, wäre er auch nur, weil er nicht seine eigene auswärtige Politik verwalte, obgleich er Krieg erklären und Frieden schließen kann. Berlin, Wien, München, Dresden u. s. sind die eigentlichen Herrscher über Deutschland. Die Uebel solcher Vielherrschaft, bei einem russischen Kaiser auf der einen und einem französischen auf der andern Grenze und (wenn man Deutschland von Oesterreich trennt) einem österreichischen Kaiser auf der dritten Seite, bedürfen kaum mehr als einer Erwähnung, um verstanden zu werden, und sind zu groß, um sich berechnen zu lassen. Wenn der Prinz-Regent von Preußen noch ernstlich in dieser Sache etwas zu thun denkt, so muß er die Gelegenheit benutzen und seinen Vorschlag mit einer Kraft und Entschiedenheit stellen, die jeden Widerstand zu überwinden vermag. Ein gewisser Grad von Druck und Drang mag zum Gelingen erforderlich sein; aber man sollte denken, daß in den Gefahren, die Deutschland bedrohen, und in der beklagenswerthen Spaltung, die zwischen Oesterreich und Preußen herrscht, des Druckes genug vorhanden sei. Diese zwei Mächte stehen jetzt so zu einander, daß, wie man glauben muß, keine einen Finger rühren möchte, um die andere vom Untergang zu retten, und Preußen ist mit Recht über den Unthun und die Unredlichkeit empört, womit Oesterreich die preussische Politik dem letzten Kriege gegenüber verkleinert und entstellt. Die österreichisch-preussische Allianz hat einen Stoß erlitten, von dem sie sich kaum erholen wird, und Deutschland muß sich enger an einander schließen und eine festere Central-Regierung verschaffen, um seine Unabhängigkeit für alle Fälle sicher zu stellen.

R u ß l a n d .

Petersburg, 13. Septbr. [Bankerutt. — Deutsche Arbeiterinnen und Bettler.] Gestern hat sich hier ein unserer ersten Getreidegeschäfte (S. B. Kempe) für fallit erklärt, und zwar im Betrage von 1,200,000 S.-R. Wie verlautet, soll ein Accord mit 20 pCt. angeboten sein. Man fürchtet für noch andere Häuser. — Die vor einiger Zeit von Königsberg nach Narwa in die dortige Garnpinnerei überfledeten jungen Arbeiterinnen haben bereits vielseitigen Anlaß zur Klage über ihre unmoralische Führung gegeben. Mehrere sollen wegen verübten Diebstahls bereits im Gefängniß sitzen. Der königsberger Agent, welcher die Arbeiterinnen engagirte, scheint es mit der Prüfung ihrer Qualifikation in sittlicher Beziehung nicht sehr streng genommen zu haben, da die Erfahrung bewiesen hat, daß diese erste Sendung eher für Neu-Holland als für die von civilisirten Deutschen bewohnte Stadt Narwa paßte. Wahrscheinlich sollte diese Sendung das bisher jährlich nach den deutschen Städten der russischen Ostseeprovinzen von Königsberg und Umgegend beförderte Contingent an verurtheilten Frauenpersonen ersetzen, denn die deutschen Ostseestädte bis Riga sind mit preussischen Arbeiterinnen mehr als wünschenswerth und nötig überfüllt, die dort ihr Unwesen zur Qual des Publikums und zur Last der russischen Behörden treiben, trotzdem letztere nach Möglichkeit diese Einwanderung erschweren möchten, aber nicht dürfen. Eine ähnliche Ueberfluthung von jungen Ausländern wird der hiesigen Residenzstadt Petersburg alljährlich von anderer Seite zu Theil, näm-

„Atalante“ wurde von einem Jockey in Trauer geritten. In der That ist Herr von Hahn, dem das Pferd gehörte, im letzten Frühjahr gestorben. Er hatte sich dreimal verheirathet. In zweiter Ehe war er mit seiner Cousine, der berühmten Ida von Hahn-Hahn vermählt, der Tochter jenes Grafen F. von Hahn, der sein ganzes Vermögen verschleuderte, um Theater zu erbauen und an der Spitze von Schauspielertruppen durch Deutschland zu reisen. Die Gräfin Ida lebt noch; doch seit 1829 hatte eine juristische Scheidung ihr und ihrem Gatten die Freiheit wiedergegeben. Dieser traf bei dem vorjährigen Wettrennen in Baden Fräulein von Refort, die Schwester der Baronin Ottersköld, und heirathete sie bald darauf, um sie nach fünfmonatlicher Ehe als Wittve zurückzulassen. Er hatte der neuen Gräfin Hahn einen Marfak mit trefflichen Kennsporden vermacht, in welchem sich auch die Siegerin „Atalante“ befand.

Der Kaiser Napoleon III. ist am 12. um 8 Uhr Abends bei dem schönsten Wetter von der Welt in Biarritz eingetroffen. Ganz Biarritz hatte natürlich sein Festgewand angezogen — Fahnen und Wimpeln überall! Von der einen Seite bildeten die Bademeister in rother Jacke und weißen Hosen Spalier, von der anderen die Bademeisterinnen, weiß gekleidet, mit blauen und rothen Bändern, also mit drei nationalen Farben geschmückt. Nicht vor der Stadt, bei der Villa Eugenie, hatte man einen Triumphbogen erbaut mit der Inschrift: dem Sieger Italiens! Unter diesem improvisirten Denkmal erwartete der Magistrat, den Maire an der Spitze, den Kaiser und die Kaiserin. Neben dem Triumphbogen hatte man eine Tribüne für die Damen errichtet, welche dort im blendendsten Glanze erschienen! Reizende Toiletten und noch reizendere Gesichter! In diesem Kranze anmuthiger Frauen zeichnete sich Fräulein * aus Toulouse besonders aus. Es war Rosa von Kopf zu Füßen, elegant und frisch, wie man, nach der Ansicht der Pariserinnen, nur in Paris das Recht hat zu sein. In Kurzem wird diese junge Schönheit sich, wenn man der Chronik glauben darf, Mad. G. nennen. Ihr Bräutigam war auch in Biarritz, doch durfte er während der Dauer der Festlichkeit nicht bei seiner Verlobten sein, der unglückliche Tantalus!

Am Abend war allgemeine Beleuchtung und Feuerwerk auf dem großen Platz.

Gegen 10 Uhr erhob sich ein gewaltiger Sturm und löschte die Lampen aus, ohne um Erlaubniß zu fragen. Er war so heftig, selbst den prächtigen Triumphbogen umzuwerfen.

So hat oft das Beste in dieser Welt das Schlimmste Schicksal.

lich spekulative Dorfmuftanten aus dem Darmstädterischen mietzen dort von armen Tagelöhnerfamilien, deren Kinder (Knaben und Mädchen von 10 bis 15 Jahren) für jährlich einige Thaler, und treffen über Lübeck u. s. mit einer Schaar von 30 bis 40 Kindern, größtentheils schulpflichtigen Alters, hier ein. Hier mietet der spekulative Zugführer eine möglichst billige und daher auch selbstredend hinreichend schlechte und ungesunde Wohnung, und sendet dann diese unerfahrenen Kinder in die große Stadt zum Betteln aus. Damit aber die Sache einen künstlichen Anstrich hat, so erhält jedes Kind eine große Ziehbarmosnika, um damit auf zwerchfellsprengende Weise einige süddeutsche Gassenhauer zu begleiten. Während der Sommermonate steht man in allen Straßen und auf allen Höfen diese Kinder als aufwachsende Tagelöhner, in blaue, dürftige Kittel gekleidet, bettelnd umherziehend. Am Abend muß jedes seinen Erldß dem Prinzipal abliefern, und wenn die Einnahme zu schlecht ausgefallen ist, so sollen diese armen mißbrauchten Geschöpfe nicht selten mit Prügelstrafe honorirt werden. Hat nun ein solcher geldgieriger Mensch durch die moralische Zerrüttung dieser Kinder (von denen nebenbei bemerkt, in der Regel mehrere ihren Geist hier in den Hospitälern aufgeben) einige hundert Silberrubel zusammengeschlagen, so zieht er mit dem Rest dieser arbeitsscheu gewordenen und sonst moralisch verborbenen, und körperlich abgehugerten und abgequälten Kinder in seine Heimath zurück, um deren Eltern den bedungenen mit dem Schweiß und Blut ihrer Kinder erworbenen Lohn auszuzahlen, und selbst einer gemächlichen Zukunft zu pflegen.

(Hftee-3.)

P r o v i n z i a l - B e i t u n g .

**** Breslau, 20. September.** [Zu den Empfangsfeierlichkeiten.] Wie wir soeben aus zuverlässiger Quelle vernehmen, werden Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm schon morgen (den 21.) Abends mittelst Ertrages der Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Eisenbahn hier eintreffen, und soll auf dem Perron des Bahnhofes feierlicher Empfang stattfinden. Auch werden die Straßen, welche das hohe Paar an diesem Abend bei der Fahrt nach dem Schloße berührt, nämlich die Häuser am Freiburger-Bahnhofe, Schweidnitzer-Stadtgraben, in der Schweidnitzer- und Karlsstraße, festlich erleuchtet sein, während die allgemeine Illumination der Stadt auf Donnerstag Abend angelegt bleibt. Für den kurzen Aufenthalt der kaiserlichen Gäste sind die Gemächer in dem nach der Karlsstraße zu gelegenen Palais des hochseligen Königs hergerichtet, die Prinz Friedrich Wilhelm auch während seiner Anwesenheit als Commandeur des 11. Regiments benutzte. Unter den Kirchen dürften am nächsten Morgen die zu St. Elisabeth und St. Maria Magdalena besucht werden.

In unserem Rathhause wird der Fürstensaal nebst der Halle vor demselben, bekanntlich in neuerer Zeit glänzend renovirt, festlich geschmückt, um das junge Fürstenpaar, dessen Ankunft mit so allgemein freudiger Bewegung entgegengesehen wird, angemessen aufzunehmen. Man wandelt in den Sälen wie in einem prächtigen Blumengarten, über dem sich geschmackvolle Draperien und zeltartige Dekorationen ausspannen. Zu der mit dem Dejeuner verbundenen musikalischen Aufführung sind, dem Vernehmen nach, Einladungen an Herren und Damen der verschiedenen Stände erfolgt, soweit es eben die beschränkten Räumlichkeiten gestatten.

Um jedoch dem größern Publikum den Besuch der geschmückten Räume ebenfalls zu gewähren, werden dieselben Freitag und Sonnabend in voller Dekoration geöffnet und Jedermann zugänglich sein.

—y— Breslau, 20. Septbr. [Tagesbericht.] Die hocherfreuende Nachricht von dem bestimmten Eintreffen des durchlauchtigsten jungen prinzl. Paares hat, wie durch Zauberkraft, eine ungemein erregte Stimmung gleichmäßig über alle Kreise verbreitet. Wir Breslauer fühlen wegen der früheren Anwesenheit des Prinzen in unseren Mauern, wegen seiner für die Stadt stets in der liebenswürdigsten Weise bekundeten Theilnahme, uns ganz besonders zu ihm hingezogen, und hoch und niedrig beilt sich, dem hochverehrten Paare dies recht bald und recht deutlich darzutun. — Da wird gepußt, polirt und gebügelt, Hände, die lange gefeiert, sind wieder in voller Thätigkeit; emsig fliegt die Nadel — und Trepp auf, Trepp ab jagen die leuchtenden Voten. Die flinken Hände der Verkäufer haben voll auf zu thun, um all die Nachfragen nach Cour-Roben und Gala-Kleidern zu befriedigen. Alle möglichen Uniformen und Amtstrachten, die sich schon

Es ist ein weiter Weg von Biarritz nach Konstantinopel; doch hat die orientalische Frage ja öfters diesen Weg gemacht.

So macht jetzt in unseren Kreisen eine Entführungsgeschichte aus dem türkischen Harem die Runde, von der in Deutschland gewiß schon die Rede war, um so mehr, als der Held und die Heldin, wie man glaubt, dorthin gestüht sind.

Es gab einmal, nämlich im Jahre 1859, in einem jener vergoldeten Kasse am Bosporus eine Sultanin, die ihr Sultan mehr liebte, als die asiatischen Sitten und Traditionen erlauben. Auch war sie schön und allein so reich an Reizen wie ein ganzer Harem, und pikanter und geistreicher als alle Harems zusammen, fast so sehr wie eine Pariserin! Doch die Unabthare liebte ihren Herrn nicht, trotzdem daß er gefühlvoll und romantisch war wie Voltaire's Arkomen. Sie verrieth ihn an einen ungläubigen Franken, einen Hund von Glaur, der im Harem Zutritt hatte, um den kaiserlichen Schönheiten Unterricht in der Musik zu erteilen. Der verwegene Liebhaber war nicht bloß ein Ungläubiger, sondern auch ein Treulofer, da er der Gatte einer Französin war, der es, wie uns mitgetheilt wird, keineswegs an genügenden Reizen fehlte.

Doch der Ehebruch im Harem war mit Gefahren verbunden, die seinen Zaubrer erhöhten. So verrieth unser Landsmann auf das Beste seine Gattin und die Sultanin betrog ihren Sultan nach Kräften.

Eines Tages fand die Schöne trotz der Gitter, welche das Harem einer Fasanerie ähnlich machen, trotz der Stammen, trotz der Eunuchen, trotz der Spione, trotz der Dolche, Gelegenheit, sich von ihrem Geliebten entführen zu lassen. Als eine Frau von Kopf und Umsicht hatte sie, als sie sich in die Arme des Mannes ihrer Wahl warf, nicht verstanden, sich eine Mitgift in Diamanten, Edelsteinen, Raschmirpawls und Kostbarkeiten aller Art anzueignen. Alles, selbst die Ladung, ist nun glücklich in Europa angekommen. „Gift und Dolch“ mußte, wie Bataille in der „Entführung aus dem Serail“, der beturbante Liebhaber ausrufen, als er den Käfig seiner Geliebten leer fand.

Hätte dieser unglückliche Muselman sich nach französischer Mode rächen wollen, so würde er nicht geruht haben, bis er den Entführer seiner Geliebten erreicht. Er hätte ihn gefordert, man hätte sich duellirt und der glückliche Liebhaber würde unfehlbar mit seinem Degen die Brust des Gatten durchbohrt haben, der so gleichzeitig seine Geliebte und sein Leben verloren.

In Frankreich hat der betrogene und beschlozene Gatte keine Ruhe, bis er sich auch noch das Leben nehmen läßt! Das ist die Logik der Rache — und die tiefere Bedeutung des Duells!

in Winterquartiere zurückgezogen, werden hervorgeholt und ausgeklopft, die Equipagen erhalten einen neuen Glanz und die Korseen glänzen in lang nicht geschauter Herrlichkeit. Die Seifensieder gießen — selbst die Lohnkutscher blicken sehnsüchtig nach neuen Hüten. Im Theater bereiten sich große Dinge vor; das Billeterkauf-Bureau wird von Bestellern gefüllt, — die Recensenten und Referenten pugen die Brillengläser und spitzen die Feder. Treibhaus, Garten und Flur wird nach den Blüten, Blumen und dem frischesten Grün durchsucht, um Stadt und Bewohner festlich zu schmücken. Die Damenschneider vermögen die gemachten Bestellungen kaum zur Hälfte zu beschreiben und die Aktien der Näherinnen sind um 50 Pct. gestiegen; der Friseur und Zofen nicht zu gedenken. Die jungen und alten couragierten Damen wissen vor Geschäftigkeit kaum, was zuerst beginnen, und drängen sich und ihre Krinolinen mit einer Unerfahrenheit und Rücksichtslosigkeit in Equipagen und Droschken, daß der erstaunte Kutscher die — Peitsche über den Kopf zusammenschlägt. Die alten Köpfe aber in Bild und Wappen, dort oben im neu restaurierten und renovierten Fürstensaale, fühlen noch einmal ein jugendliches Leben durch die Poren und Adern ihres Gesichts dringen. Haben sie doch schon manchmal hier oben hohe Häupter begrüßt! Wieder fallen sie die frisch angemalten Gesichter zu einem freundlichen Lächeln, um wieder in dem jungen Fürstenpaare eine schöne Hoffnung des Landes zu begrüßen. — Die Väter der Stadt aber und die Gewerke — doch wir wollen nicht noch mehr verrathen — all überall herrscht ein freudig bewegtes Leben und eine neue Lust, welche ein schönes Zeugnis geben, wie sehr die Theilnahme und Liebe für unser Königthum alle Herzen bewegt.

— [Militärisches.] Die Truppen hiesiger Garnison manövrirten heute in zwei Detachements gegeneinander, von der Ortschaft Groß-Weigelsdorf aus weiter über Dörsdorf, Pöhlau bis in die Gegend von Raake, wo dieselben bivouakirten. Von der böhmischen Garnison nahm eine Eskadron 4. Husaren-Regiments und eine Compagnie des Stamm-Bataillons (Dele) 10. Landwehr-Regiments Theil. Morgen gegen Mittag rückten die Truppen von Raake aus über Steine, Langewiese und Hundsfeld manövrierend in Breslau wieder ein.

* Nach dem Vermögens-Bericht über die städtische Offizianten-Wittwenkasse für das J. 1858 betrug die Mitgliederzahl Ende Decbr. 231. Zum Pensionsbezug berechnete Wittwen waren vorhanden 46; die Pension für eine Wittve belief sich auf 39 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. An Einnahmen hatte das Institut: Zinsen von Kapitalien 1943 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., beständige Legate 20 Thlr., Mitgliedsbeiträge 945 Thlr. 10 Sgr., Verzugszinsen 13 Sgr. 9 Pf., Geschenke und Vermächtnisse 2561 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., für Quittungs-Bücher 1 Thlr., an Valuta für zurückgezahlte Kapitalien 2355 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., an Aktiv-Instrumenten 8605 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., Bestand aus 1857 von 541 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., Rechnungsüberschüsse 5 Thlr., Nettoeinnahme 161 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Die Summe ist hiernach 17,135 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf. Dagegen waren Ausgaben an Pensionen 1732 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., Amtsbedürfnisse 2 Sgr. 6 Pf., zur Kapitalisierung 5631 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., an Städtischen 26 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf., an Aktiv-Instrumenten 8741 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., dazu aus der Restperiode 441 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., in Summa 16,574 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Nach Abzug der Gesamtausgaben von der Einnahme blieb als Bestand 561 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. Das Vermögen betrug Ende Decbr. v. J. 42,538 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf., im Jahre 1857 betrug dasselbe 38,695 Thlr. 11 Sgr., mithin ergibt sich eine Vermögens-Verbesserung von 3843 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf. Das Kuratorium der städtischen Offizianten-Wittwen-Kasse besteht gegenwärtig aus den städtischen Magistrats-Beamten Herren Schramm, Becker und Kudrass, welche sich durch die sorgfältige Verwaltung der Kasse den Dank der Beteiligten erworben haben. Besonders ist noch hervorzuheben, daß unsere städtischen Behörden der Kasse ein Kapital von 2000 Thlr. übermacht haben. Wünschen wir, daß die Verhältnisse des Instituts sich durch Geschenke und Vermächtnisse immer günstiger gestalten mögen.

△ [Billige Kohlen.] Vielleicht hat schon so mancher unserer Leser, wohl sicher aber jede Hausfrau, eine Bekanntmachung in den Zeitungen übersehen, die uns alle mehr oder weniger interessiert, weil sie ein, nun bald doppelt so notwendiges Bedürfnis berührt. Es ist eine Bekanntmachung der königl. oberstl. Eisenbahn-Direktion, welche eine erfreuliche und lang ersehnte Tarif-Ermäßigung für den Kohlentransport auf der oberstl. Eisenbahn enthält. — Da die Befürworter sich ihren Bedarf je billiger beschaffen können, so wird in konsequenter Folge, und dies unterliegt wohl keinem Zweifel, auch eine Milderung in Bezug auf die Ermäßigung der Kohlenpreise stattfinden und dadurch die Erleichterung einer beherzigungswürdigen Lage angebahnt. Es ist außerdem eine noch fernere Ermäßigung von 3 Sgr. pro Tonne bis Breslau eingetreten, die, wenn sie uns auch nicht direkt berührt, insofern auf Handel und Verkehr erfreulich wirken wird, und für Breslau von wesentlichem Einfluß sein dürfte, weil sie alle diejenigen Quantitäten betrifft, welche erweislich von hier aus auf der Oder bis Frankfurt und darüber hinaus befördert werden. Für unsere Schiffahrt ist das von großer Wichtigkeit, und dürfte in seinen weiteren Folgen doch zu einer Deregulierung drängen. (S. Eisenbahn-Zeitung.)

α [Die Zwingstraße.] Seitdem die Zwingstraße Gegenstand der Besprechung wegen ihrer ungebührlichen Enge geworden ist, scheinen dieselben die Gefahren ihrer Passanten sich zu vermehren. Gestern wurde ein bedauerliches Unglück auf derselben durch die lobenswerthe Sanftmuth eines Herrn verursacht. Einer der bekannten Wollwagen, deren Ladung weit über ihre Breite hinausreichte, mußte zum Theil auf dem Bürgersteige — denn Trottoir kann man häufig das Pflaster vor der städtischen Badeanstalt und den anliegenden Gebäuden nicht nennen — fahren, da er einer vorübergehenden Droschke halb auszuweichen genöthigt war. Auf diesem Fußgängersteige ging gerade ein Kind, welches so in die Enge kam, daß es sich keinen Rath mehr wußte, und vor Angst, erdrückt zu werden, bitterlich weinte. Dies bemerkte der Herr in der Droschke, sprang herunter und veranlaßte den Führer des Wollwagens, der nur im Schritt fuhr, sofort zu halten. Solche Zufälle, wie sie schon Hunderten von Fußgängern dort passiert sind, fordern mehr als viele Raisonnements die Sperrung der Zwingstraße für Lastfuhrwerk.

* [Unfall.] Gestern in der Mittagsstunde fuhr ein mit Reisigbündeln beladener Kahn, in dem zwei Frauenzimmer saßen, von ein paar jungen Burschen gerudert, die Oder entlang, und da es Stromabwärts ging, so erreichte das schwache Boot, daher nicht leicht regierbare Fahrzeugs, zumal bei der jetzigen hohen Fluth, eine außerordentliche Geschwindigkeit. Leider aber kam ihm ein größeres Dschiff unterhalb der Sandbrücke entgegen, ohne daß der Steuer-mann das bevorstehende Näherkommen rechtzeitig bemerkte. So entstand ein heftiger Zusammenstoß, bei welchem letzteres fast in den Grund gebohrt wurde. Lange schwankte das Schiffelein auf den bewegten Wellen hin und her. Eine der beiden Frauen war muthig in die Wogen gesprungen, um sich auf das abschüssige Ufer zu stützen, die andere stieß bis zum Hals im Wasser. Nicht ohne Mühe gelang es, das Fahrzeug in einen sichern Port zu bringen und die umher-schwimmenden Reisigbündel wieder zu sammeln. Die Frauenzimmer kamen mit einem gelinden Schreck davon, und das unfreiwillige kalte Bad wird hoffentlich weiter keine schlimmen Folgen für sie haben.

α [Unfug.] Auf der Promenade reifen gegenwärtig die Früchte der Hosi-fantien und der an einigen Stellen stehenden sogenannten Paradiesäpfelbäume. Unsere Straßenjugend war nach diesen Früchten von je lustern und konnte das Abfallen derselben nicht erwarten, weshalb sie sich durch Werfen mit Steinen oder Stöcken in den Weg derselben zu setzen pflegt. Diese Unart findet gegenwärtig zum Verrger der Promadenwächter wiederum statt und nimmt deren Aufmerksamkeiten bedeutend in Anspruch, da zuweilen auch ein Betreten resp. Zer-schneiden der Rabatten und andern Anlagen dabei stattfindet. Es ist aber dieses Schlagen und Werfen nach den Früchten auch für das promenierende Publikum gefährlich, wie es ein lebhafte beobachteter Fall darthut. Auf den Rabatten um-welt der Humanität sieht ein Paradiesäpfelbaum, dem seiner schönen rothen Früchte wegen von Straßensubben am verlosenen Sonntag Abend mit Steinen derb zugesetzt wurde. Ein solcher, wohl zwei Fäuste großer Stein fiel dicht an einem promenierenden Paare herab und hätte leicht für den einen Theil lebens-gefährlich werden können, zumal er mit großer Kraft geworfen wurde. Gleich-wohl ließen sich die Plünderer nicht stören und beschloßen dabei den Baum so eifrig, daß sie das Naben eines Wächters nicht eher merkten, als bis sich der eine von ihnen am Krage gefaßt fühlte, worauf die andern zerflohen. Das flehentliche Witten bewog den mit Nicht entrüsteten Beamten nicht, den Buben laufen zu lassen, derselbe mußte vielmehr seine Konfession namentlich bezeichnen, und es dürfte allen somit die wohlverdiente Strafe zu Theil werden. Es stehen die Anlagen der Promenade zum Theil auch unter dem Schutz des Publikums. Möchte dieser Schutz betätigt werden und unser Promadenpublikum bei ge-eigneten Gelegenheiten ernstlich gegen solches Unwesen einschreiten.

y [Breslauer Lokalbilder aus der Vogelperspektive als „Be-lage“.] Man muß es unsern guten Landsleuten lassen, allgemach fangen die Ereignisse der weiten Erde an, auch bei ihnen zu reflektieren, und es darf selbst keine Bombe im himmlischen Reiche plagen, die nicht hier ihren Widerhall fände, und sei's auch nur, um den Schall hervorbringen zu lassen, der dem Breslauer im Nacken sitzt. — Raum war die Schredenstunde der chinesischen Siege über Franzosen und Engländer zu uns gedrungen, als auch schon zu Ehren des „Siching-Siching-Siching“ große feierliche Feste mit bengalischer Beleuchtung arrangirt wurden. Wir haben keine Nachricht über den Verlauf derselben, hoffen aber, daß die Darstellung dem Vorbilde nicht frappant ähnlich war und die Besucher freundlich aufgenommen worden sein mögen, als jene, deren Biste in Peking schon beim Eintreffe so unglücklich abgewiesen wurde. Inbezug, sollten auch einige Reibungen stattgefunden haben, so boten doch am Sonntage noch einige zwanzig öffentliche „Wurstabendbrode und Tanzvergnügen“ den „an die Luft gesetzten“ Ab-gesandten hinlänglich Gelegenheit, sich anderweit zu entschä-digen. Ja, der unermüdete Eifer in Rosenthal hat sogar ein en tous cas Tanzvergnügen im „gebornten“ Sommer- oder „Winterfalon“ zugefügt. Von allen Ecken, aus allen Zeitungsblättern laden uns die Konzerthe ein, und von allen Enden tönen uns Märsche, Polkas und Ouvertüren entgegen. Wen aber in dem einmal abnormen Jahre der frühe kalte Herbstwind und der dro-hende graue, löcherpapierte Himmel aus der freien Luft vertriebt, der findet in Salons und Billardsimmern, „eingehüllt in feierliche Dunkel“ und duften-den Cigaretenqualm, wenn er sehr geübt in der Jagd nach Stuhl und Tisch und ein kleines Douceur nicht scheut, doch noch irgend einen Winkel oder Fleck, um sich abwechselnd mit den Seinen für das resp. Entree nach den Strapazen der Woche, Hosen, drücken und einräuchern zu lassen. Das sind langjährige, spezifisch breslauer Sonntags- und auch Wochentags-Vergnügungen — in der Landessprache: Konzerthe, genannt, und so sehr verlesen sind die Breslauer von edeltem Schrot und Korn darauf, daß sich förmliche Vereine — in der Landessprache wieder Ressourcen — gebildet haben, um dies eigenthümliche Vergnügen zu kultivieren. Aussterben oder eingehen wird es aus Mangel an ausübenden musikalischen Talenten nicht, denn am heutigen Tage hält der tüchtige Hr. Börrner eine zweite Prüfung seiner für die Violine ausgebildeten Schüler ab. Unterstützung für die Kapelle, zu deren Thätigkeit jetzt noch außerdem in allen tanzliebenden Kreisen gerufen wird und deren Ernte beginnt, wenn Sturm und Regen über die Stoppelfelder faßt. Ein neuer Exerziermeister ist für die Aus-bildung dieser tanzenden Kreise in der Person des hier allgemein bekannten Balletmeister Pohl und seiner Gattin erlitten, welche letztere sogar für die Ausbildung der höhern Tanzkunst Sorge tragen wird. Nach all diesen und sonstigen Vorbereitungen scheint es heiß hergehen zu sollen, und nach den statisti-schen beinahe dreißig Tanzbelustigungen ist dies schon der Fall. Hoffen wir, daß dabei zur Abföhlung keine schlechten Weine gereicht werden, und wenn dies geschehen soll, so mögen die in Menge angebotenen grüneren Trau-ben zur angenehmen Erfrischung und Erholung dienen. Für Gaumen und Lunge ist also gesorgt, während für die angegriffenen und ermüdeten Beine der geschickte Fuhrart Delaner die nöthige Erleichterung schaffen wird. Neben der Tanzlust locken auch die soliden und edleren Genüsse der Kunst. Das Wie-derauftreten des Hrn. Günther als Eliahet, rief eine Verwunderung der Männer und Frauen“ hervor, die Wirksamkeit der beiseitigen Künstlerin mit wachsender Theilnahme zu unterstützen. — Auch die Muse der Gartenstube hat ihren Jüngern auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Liebhaber hold gelächelt, und sie mit dem Vorbild des „Narsis“ beglückt. — Wie viele unserer Leser mögen nicht wissen und ahnen, wie viel Stoff zu Vergnü-gen in ihrer unmittelbaren Nähe nutzlos verloren geht, welche Künstlergrößen hinter jenen unermesslichen Rothstreifen, welche die beiden Seiten der Garten-straße trennen, der Erweckung zu einem ruhmvollen Dasein warten. Jene Rothstreifen, in denen ohne Alpengold und Gummistiefeln, ohne Vorlicht aus sechsstündigen Müssen vor den Augen ihrer Führer verfallen können. Ach Gott, was rufen diese traurigen Gesilde, die Gummistiefel und Regenschirme, welche uns mahnen in den Zeitungsannoncen entgegen treten, für schredliche Gebilde der Phantasie nach. Der ganze graue trübselige Herbst und Winter, wie er in Aussicht zu stehen scheint, mit seinem theuren Holz und Kohlen, Michaelis-Miethe und Jinsen! — Schredenregende gespenstliche Bilder, in welchen wie zum Hohn die „Eliassonen Paradiesäpfel“ hineingerollt kommen, um zu erinnern, daß uns all diese Qualen des Erdenlebens unbekannt wären und wir heute noch in paradiesischer Unschuld kostenfrei ein sorgloses Leben führen, wenn die Eva, in ewig unvergeßlicher Raschhaftigkeit, nicht in den verbotenen Apfel geschissen hätte. Doch das Alles ist vorübergehend — und augenblicklich wird es ganz von einem freudigen Vorgefühl verdrängt, das uns alle gleich-mäßig beherrscht, es ist die frohe Hoffnung, schon binnen Tagen, ja Stunden, unser hochverehrtes Prinzipal, Baar in Breslau jubelnd begrüßen zu dürfen. — Das ist in Breslau gegenwärtig der einzige Gedanke, und in diesem rufen auch wir dem prinziplichen Paare schon heute ein freudiges „Willkommen und Hoch!“ entgegen.

[Berichtigung.] Die Nr. 425 der Breslauer Zeitung bringt ein Referat über die am 28. August stattgefundene Vergnügungsfahrt des Vereins junger Kaufleute nach Fürstentum und erwähnt darin des durch zwei mißverständliche Telegramme in Königszell bestellten Frühstücks. Die Schilderung ist im Ganzen wahrheitsgetreu, nur in Betreff des Kostenpunktes hat sich Referent geirrt; denn nicht 21 Thlr., sondern nur 13 Thlr. sind für das eingenommene Gabel-Brühstück, bestehend aus 8 Schüsseln gebratener Hühner, geistlicher Niederleis-robem und gebacktem Schinken, Kalbsbraten, Cervelat-Wurst, Schweizer-Käse u. nebst 2 Wein-Bowlen von 16 Flaschen gegahlt worden, was wir hierdurch im Interesse des betreffenden Wirths berichtigen.

Breslau, 20. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ring 48 aus gewaltigem gestrichelter Vordachlampe 2 weiße Unterröde, 1 wasserfester blauer Unterrock, 1 rothgestreiftes und 1 grünes Frauenkleid, letzteres mit schwarzen Buntten, 1 rothgeblumter Frauen-Oberröde, 1 Unterbett und Kopfstücken mit rothgestreiften Drilling-Inletten und 1 rothgestreiftes leinenes Inlett ohne Fe-bern; Bahnhofsstraße 10 ein Kopfstücken, 1 Ober- und 1 Unterbett mit rothfar-bigen Inletten; Hofmarkt 7 u. 8 aus unbedeckter Wohnstube 1 Oberhemde, ge. S. Nr. 3 im Werthe von 4 Thalern; Jünlernstraße 26 aus verschlossener Hauskammer 3 Mannsdreie, 2 von schwarzem und 1 von blauem Tuch mit Lüste gefutert, 1 Paar schwarze Wulststiefeln, 1 wollenes Tschentuch, 1 Paar schwarze Glacehandschuhe und eine messingene stark vergoldete Uhrkette in Schlangenform; in dem im Ausbau begriffenen, j. B. größtentheils unbewohnten Hause Lauensteinstraße 61 und 62 aus einem unbewohnten, unverschlossenen Quartiere 6 Stück messingene Ofenbären, im Werthe von 15 Thalern; eben-selbst der messingene Drücker einer Stubenthür, 1 Thaler im Werth, sowie vom verschlossenen Bodenraume ein Vorhängeschloß, eine Quantität Holz und eine Partie Tapeten.

[Unglücksfall.] Am 18. d. Mts. Mittags beabsichtigte ein hiesiger Haus-hälter, unter Zubereitung eines Zagearbeiters, mittelst eines kleinen Rahns Sand aus der Oder zu holen, und solchen nach dem Grundriss Werderstraße 2 u. 3 zu schaffen. Auf der Rücktour begriffen, bemächtigte sich die Strömung hinter der Annahmschleife des Rahns mit solcher Gewalt, daß derselbe umschlug, wodurch beide Männer den Wellen preisgegeben wurden. Der Haushalter, des Schwimmens kundig, erreichte glücklich das Ufer; dagegen fand sein Begleiter, der Zagearbeiter, in den Wellen sein Grab.

[Plötzlicher Todesfall.] Am 17. d. Mts. Vorm. erkrankte plötzlich in dem Flur eines Hauses auf der Neufeststraße ein ungelannter, circa 40 Jahr alter Mann, welcher sich dort eingekundet hatte, und starb, vom Schlag ge-troffen, noch ehe ärztliche Hilfe erlangt werden konnte. Derselbe war bekleidet mit braunem Tuchrock, braunen Wulststiefeln, schwarz- und weißgepunktter Weste, schwarzem Halsstuch, brauner Wulstmütze, blaue gestreifter Unterjacke und defekten tablerenen Stiefeln.

[Vettel.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 43 Personen durch Polizeibeamte wegen Vettelns verhaftet worden.

Angekommen: Ihre Durchl. Frau Fürstin Sangusko aus Krakau. Staatsrath Janikowski aus Warschau. Geh. Regierungsrath Oppermann aus Berlin. Staatsrath v. Sodomskaja aus Petersburg. Se. Durch-lauch Prinz Byron v. Curland aus Poln.-Wartenberg. Major im 2. Kü-rassier-Regt. v. Heugel aus Baselstadt. Major v. Petersdorf aus Neustadt. (Pol.-Bl.)

△ [Viegnitz, 19. September.] [Wiedereinführung des Syndikus Reisch. — Militärisches. — Herkunft J. J. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm und Gemahlin. — Jäkel.] Sonnabend Nachmittag den 17. d. M., ward Herr Syndikus Reisch in öffentlicher Stadtverordneten-Versammlung mittelst einer einleitenden Rede des Herrn Ober-Bürgermeister Böck in das Amt eines wieder gewählten und befristeten Beigeordneten des Bürgermeisters wieder eingeführt, nachdem er durch Hansschlag an Gieses statt die Leitung aller von ihm bisher auch so gewissenhaft erfüllten Pflichten ver-sprach. In seiner Antwortrede bemerkte Herr Reisch, daß er die beiden Aem-ter, nämlich das des Beigeordneten und des Syndikus nur einseitigen noch ver-muthen würde, da sein Gesundheitszustand einem noch langen Verbleiben in den-selben hindernd entgegenstehe. Herr Reisch hat mit gewissenhafter Treue seit 31 Jahren das Syndikat hier verwaltet, und ist jetzt nach Verlauf von sechs Jahren (seit 1853) von Neuem als Beigeordneter wieder erwählt und befristet

worden. — Seit einiger Zeit werden von den hier in Garnison stehenden 2 Ba-taillonen des 18. und 6. Infanterie-Regiments Manöver außerhalb der Stadt, mit Felddienst verbunden, ausgeführt, wobei auch Bivouaks vorkommen. So fand ein solches unweit Langenwalbau, dann wieder bei Krummlinde und an-derem Dörfern statt. Heute Vormittag wurde Alarm geblasen, und wiederum manövert, wobei die Schwadron Dragoner aus Lüben sich betheiligte, die mit klingendem Spiel nachher stattlich durch unsere Stadt zog. Die Anwesenheit des vermehrten Militärs am hiesigen Orte übt einen wohlthätigen Einfluß auf die verschiedenen Verkehrswege der Stadt, und trägt viel zur Belebung bei. Es wäre daher wohl wünschenswert, wenn auch die beabsichtigte Verlegung eines Theiles der Kavallerie und der Artillerie hierher bald sich realisierte, da der Kommune hierdurch keine Lasten, sondern vielmehr nur Vortheile erwachsen. — Wie wir vernehmen, wird auch Viegnitz das hohe Glück zu Theil werden, das vielgeliebte Prinzenpaar, Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm und Höchstseiner erlauchte Gemahlin Prinzessin Victoria, bei Höchstseiner Rückreise von Erdmannsdorf nach Berlin, in seinen Mauern begrüßen zu können. — In der vorigen Woche sind in der christkatholischen Kirche einige religiöse Vorträge durch die Herren Vogtherr und Gerski unter großer Theilnahme gehalten worden. Nächsten Sonntag, am 25. d. M., soll in derselben eine Synode stattfinden. — Die Begräbnisfeier des verstorbenen Herrn Apotheker Jäkel, am 16. d. M., war insofern eine seltene, als hier die entgegengesetzten Parteien, und die ver-schiedenen Stände ihre ungehebelte Trauer kundgaben. Namentlich folgten fast sämtliche Mitglieder des technischen Vereins, dessen Vorsteher er seit einer längeren Reihe von Jahren war, und dem er sich mit der größten Uneigen-nützigkeit hingegen hatte. Es ist von dem Vereine beschloffen worden, ein wohlgetroffenes Bild des Verewigten photographisch anfertigen zu lassen, und solches an die Mitglieder zu vertheilen.

H. Gaiwan, 19. Septbr. [Kinderfest. — Militärisches.] Der letzte Dienstag war ein Festtag für unsere Schöling und deren Freunde. Unter Leitung der Lehrer begaben sich Nachmittags 2 Uhr sämtliche Schüler hiesiger Schulen, beider Confectionen, nebst den Schülern der zur Parochie gehörenden Pfortschafen Hermsdorf und Wielau, mit Musik und Fahnen, mit Kränzen und Blumen geschmückt, vom Turnplatz aus nach dem an der Promenade belegenen, wiederum frühlinggrünen Schießplatz, wo sich die muntere Kinder-schar, circa 1100, der lebhaftesten Freude überließ, die durch einfache Bewirthung, Spiele und Gesänge noch gehoben wurde, bis Abends gegen 7 Uhr die lustige Schar, begleitet von einem überaus zahlreichen Publikum, unter Sing und Sang, Musik und Trommelschlag in geschloffenen Reihen den Heimweg antrat, und nach Absingung des Chorals: „Nun danket Alle u.“, auf dem Marktplatz von den Rektoren der Schulen nach manchem Hoch und Hurrah entlassen wurde. — Gestern Nachmittag rückte die hier garnisierende 1. Schwadron 4. Dragoner-Regiments nach Langenwalbau, Kr. Viegnitz, um mit den dorthin kommandirten Compagnien Infanterie in den Frühstunden des heutigen Tages zu manövirt, von wo die Truppen bereits am späten Vormittag wieder einrückten.

□ [Bunzlau, 19. September. [Fortschritt.] Es giebt nichts Schöneres, als den Fortschritt! Man hat Fortschritte gemacht sogar in der abwärtsalten konservativen Kunst der Tölperei. Es haben sich j. B. einige gegen alle Kunstregeln fortgeschrittenen Geister erlaubt, zur Schonung des Holzes und ihres Geldbeutels die Brennenden nicht mehr mit den Bäumen v. jener Wälder, sondern mit denen der Porzellan, also j. B. mit Steinöfen zu heizen. Solche Epigranisch vermehrt natürlich den Gewinn; andererseits Verbesserungen in der Construction der Ofen u. dgl. tragen das Ferner dazu bei — und dergleichen Fortschritte müssen selbst Denen endlich, und zwar an der Stelle des Rufens, wo sie ihr Portemonnaie tragen, sichtbar werden — selbst Denen, die von dem prächtigen und ortstüblich wohlfeilen Brande ihrer Holzseite ganz geblen-det sind und keine neuen Formen erkennen, als diejenigen der „bunzlischen“ Rasseföhrer, wie sie schon Noach bei seiner Ueberfahrt nach dem Ararat auf dem Frühfährtschiff gehabt hat: „oben spitz und unten breit (sehr breit), durch und durch voll — Eiche!“; denn Noach war ein Schleifer, wie der Chronist Dugos erwiesen hat. Nun, jene portemonnaieähnlichen Schmerzen empfand man auch in zwei Städten, welche dem edlen und konservativen Gewerbe der Tölperei obliegen, und man beschloß, Versuche mit dem Fortschritt, d. h. zunächst mit der Brennmaterial-Veränderung anzustellen. Man faßte also den Beschluß, den Fortschritt auf gemeinsame Kosten zu wagen und die Vortheile desselben allen den dazu beizutragenden Innungsgegnossen der beiden an. Städte zutheilen zu lassen. Man sandte eine Commission zur Beschaffung der neuen Denkmale in entfernter Gegenden, ließ Zeichnungen anfertigen, fuhr Material an und grub Grund. Dies ist die Daisade, von der ich zu berichten versprach. Hier aber hört die Daisade auf. Es trat ausserordentlich schlechtes Wetter ein, welches die Gemüther verstimmte. — Sodann meinten einige Hypochonder des einen Orts: „Gib, lassen wir die drüben machen! Wenn die es fertig haben, werden wir auch schon drauf kommen können und's kostet nir.“ — O, sagten nun die des andern Ortes, was sollen wir uns allein die Finger verbrennen, und die drüben haben dann den Profit davon? Da wird mir braus! — Und so geschah es. — Weßhalb uns nun diese in der verbleibende nichts rückgeschrittene Fortschritts-schichte speziell interessiert, ist die patriotische Furcht, daß sie auch unseres Ortes, wo auch einige Tölperei getrieben wird und man die Absicht gehabt hat, die Errungenschaften und Vortheile der Neuzeit sich anzueignen, niedererschlagend und abschreckend wirken könne. Doch ist eigentlich diese Beforgnis, die man nur durch warmes Gefühl für das heimathliche gemeine Beste entschuldigen möge, gegenüber unseren hiesigen Zuständen eine ungerechtfertigte. . .

□ [Hirschberg, 19. Septbr. Heute Nachmittag 5½ Uhr be-glückten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm königl. Hoheiten, wiederholt die Einwohner der Stadt Hirschberg mit Höchstseiner Gegenwart. (S. das gestrige Mittagblatt der Breslauer Zeitung.) Besucht wurde von Höchstseinen zuerst die hiesige Spigen-fabrik, demnächst die evangelische Gnadenkirche, und während von dort aus Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzess nach Erdmannsdorf zurück-fuhr, von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm die hiesige Freimaurer-Loge zur heißen Quelle. Um 7½ Uhr kehrte durch die beleuchtete Stadt Höchstseiner in Begleitung des königl. Kammer-herren, Herrn Freiherrn v. Zedlitz, ebenfalls nach Erdmannsdorf zurück. Vorzugsweise schön illuminirt war durch bengalische Flammen die vor dem Logengebäude errichtete Ehrenpforte, durch Gassterne die Gas-An-stalt, und durch dergleichen, den Namenszug des hohen prinziplichen Paares und den preussischen Adler bildend, das hiesige Rathhaus. Die an vorerwähnten Gebäuden veranstaltete Illumination war durch den Apo-theker Vebrend, den Maschinisten der Gas-Anstalt Hulton und den Glockengießer Eggeling ausgeführt worden; Nachmittags vor der An-kunft hieselbst hatten die königl. Hoheiten die Burg Rynast besucht, gestern die Schneekoppe. (S. das gestr. Morgenbl. der Bresl. Ztg.)

△ [Neichenbach, 20. September.] [Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm nebst Gemahlin. — Ankunft des Herrn Fürstbischofs.] Die Freudenkunde, daß das hohe prinzipliche Paar, welches gegenwärtig in unseren provinziellen Bergen weilt, sich entschlossen habe, morgen auf der Reise von Viegnitz nach Breslau, von Königszell eine Seitentour nach Schweidnitz und Neichenbach zu unternehmen, durchfliegt unsere Stadt. Die An-kunft des hohen Paares wird hier voraussichtlich mittelst Ertrageses Nachmittags gegen 4 Uhr erfolgen, der Aufenthalt natürlich ein kurzer sein. — Als Se. königliche Hoheit vor 2 Jahren durch 6 Wochen in unserer Stadt verweilt, wußte er sich wie überall so aller Herzen zu gewinnen, daß die Freude eine doppelte ist, ihn wieder zu sehen. Auch der hohe Prinz versicherte damals, daß er sich in unserer Stadt wohl befunden habe, und daß er mit Seiner Gemahlin in unsre Mauern zurückkehren werde. — Die 700jährige Jubiläumsfeier der katholischen Kirche wird nicht, wie vorher bestimmt gewesen, am 5. October, son-deram am 28. September stattfinden, weil der Herr Fürstbischof am ersten Tage verhindert ist, hierher zu kommen.

SS [Schweidnitz, 19. Septbr. [Zur Tagesgeschichte.] Heute am frü-hen Morgen veränderten die Choräle, welche auf dem Rathsthorne geblasen wurden, den Beginn des Kirchenfestes zum Andenken an die im Jahre 1652 erfolgte Begründung unserer Friedenskirche. Für die äußere Anordnung des sonntäglichen Gottesdienstes ist dieser Tag ein Wendepunkt bei der kirchlichen Gemeinde, welche sich zu dem genannten Gotteshause hält. Von heute ab findet während des Winterhalbjahres des Sonntags nur ein zweimaliger Gottesdienst statt. — In voriger Woche hat der Prediger Gerski aus Schneidemühl auch (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

die hiesige freie christliche Gemeinde besucht und Gottesdienst abgehalten. — Der am 15. d. M. am hiesigen evangelischen Gymnasium unter dem Vorsteher des Provinzial-Schulraths Dr. Scheibert abgehaltenen mündlichen Abiturientenprüfung unterzogen sich 6 Primaner und 1 Externus. Den Geprüften insgesamt wurde das Zeugnis der Reife zugesprochen. — So eben verbreitet sich die frohe Nachricht, daß Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm auf ihrer Reise in unserer Provinz auch Schweidnitz mit einem Besuche beglücken werden. Bekanntlich kam Se. königl. Hoh. der Prinz vor einigen Jahren in seiner Eigenschaft als Oberst des 11. Inf.-Regts. oft nach unserer Stadt, in der das 2te Bataillon des genannten Regiments in Garnison steht. Die Ankunft Ihrer königl. Hoheiten soll bereits abermorgen Nachmittags 4 Uhr bevorstehen. Wegen des Empfanges ist auf heut Nachmittags eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten anberaumt.

— **Ottmachau, 19. Septbr.** [Festliches.] Der 15. September d. J. wird unsern Städten, besonders dem evangelischen Theile seiner Bewohner, gewiß lange Jahre hindurch in der Erinnerung bleiben. Nachdem schon am Abend vorher der hochwürdige Oberhirt der evangelischen Kirche unserer Provinz auf dem hiesigen Schlosse eingetroffen, und etwas später auch der Herr Regierungspräsident v. Wiebahn zu der auf den folgenden Tag angeordneten Einweihung der hauptsächlich auf Kosten des Gustav-Adolph-Vereins erbauten evangelischen Kirche sich eingefunden, wurde der Festtag von dem stark besetzten und trefflich eingetheilten Posaunenchor der ebenfalls am Tage vorher schon eingetroffenen Seminaristen aus Münsterberg mit einem Chorale auf dem Vorplatze der Kirche begrüßt. — Gegen 8 Uhr kamen in einer langen Reihe von Wagen die Teilnehmer an der zu Reife am 14. September abgehaltenen General-Verammlung der schlesischen Gustav-Adolph-Vereine und zahlreiche andere Freunde von allen Seiten heran. Auf dem alten Bergschlosse des Freiherrn v. Humboldt sammelte sich die Gemeinde mit ihren Freunden und Wohlthätern in ihrem bisherigen Besaale, um durch eine Ansprache des Herrn Superintendenten Mehnwald auf Reife auf die rechte Feste vorbereitet zu werden und betend von dieser langjährigen Stätte der Andacht Abschied zu nehmen. Eine Anzahl junger Männer, die bei dem Festzuge in Reife am Tage vorher schon als Mariä-Kinder fungirt hatten, vertheilten in dankenswerther Weise und zur großen Freude der Gemeinde auch hier diesen Dienst, indem sie die Hauptabtheilungen des überaus langen Zuges anführten. Unter dem Gesange des mit dem starken münsterberger Posaunenchor begleiteten Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ und unter dem Geläute der jetzt erst dauernd in Brauch genommenen Glocken des evangelischen Kirchthurms begab sich der Festzug den Schloßberg hinab über den Marktplatz nach dem auf einer andern Höhe gelegenen neuen Gotteshaufe. Nicht bloß das wunderbar günstige Wetter zwischen düstern Regentagen, sondern der Anblick so zahlreicher theilnehmenden Freunde von nah und fern, besonders einer so überaus großen Zahl von Vertretern der Kirche in Amtstracht, wie hier wohl noch niemals gesehen worden, erfüllte die Herzen aller Gemeindeglieder mit hoher Freude. Am Haupteingange der Kirche übergab der Maurermeister Herr W. Kunze im Namen der übrigen ihn begleitenden Meister, die den Bau ausgeführt, den Schlüssel dem Vorstehenden der Kirchbau-Kommission, Herrn Landrath Dr. Friedenthal, und durch diesen dem Vorstehenden des schles. Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung als dem eigentlichen Bauherrn, welcher dann den hochwürdigen Consecrator, Herrn General-Superintendenten Dr. Fahn, ersuchte, die Kirche zu öffnen und zum heiligen Dienste zu weihen. Dieses geschah nun auch in der üblichen Weise, nachdem Altar und Taufstein mit den heiligen Geräthen geschmückt worden und alle Räume des kleinen Kirchleins mit Gemeindegliedern und lieben Gästen sich gefüllt hatten. Hunderte, welche zum Theil einen weiten Weg gemacht hatten, um an diesem Feste Theil zu nehmen, konnten zum tiefften Bedauern der Gemeinde keinen Platz in dem Innern der Kirche finden, denen es aber gelungen war, einen Platz darin zu erlangen, die sind gewiß auch alle hochbetrieibt von diesem Andacht heimgekehrt. Die hohe gebrochene Holztdecke gewährte eine vortreffliche Resonanz, so daß die erst auf zwei Stimmen spielbare Orgel, so wie der köstliche von den Seminaristen ausgeführte Psalm einen hoch erhebenden Eindruck machten. Das in edler Einfachheit gemalte Schiff der Kirche kontrastirt mit dem Altarraum so, daß der sinnige Beschauer durch den hohen spitzigen Triumphbogen in den geöffneten Himmel zu schauen glaubt, aus dem in überströmender Farbengluth der Erbsen als guter Hirte ihm entgegentritt, während auf den Fenstern neben ihm die vier Evangelisten in kleinerem Maßstabe aber, eben so herrlich strahlend, stehen und auf unter ihnen angebrachten Spruchbändern dem Beschauer die Worte des Herrn zu bedenken geben: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ und: „Suchet in der Schrift, sie ist's, die von mir zeugen!“ — Der Altar, der in magischer Richte unter diesen Fenstern sich erhebt, ist mit köstlichen Geräthen, Weibgeschenken von gegenwärtigen und früheren Gliedern der Gemeinde, geschmückt, und eben so der Taufstein, selbst ein Geschenk des Freiherrn v. Falkenhäusen auf Wallisfurth bei Bielau, und geschmückt mit einem äußerst kunstreichen Taufbecken mit Ranne von Frau Guttschloß Friedenthal auf Giesmannsdorf, während die Familie von Johnston auf Rathen einen kostbaren Teppich vor den Altar und ein großes schönes Crucifix auf den Altar geliefert, die Jungfrauen der Gemeinde, mit Ausnahme nur sehr weniger, die köstlichen Leuchter, der Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung in Breslau einen schönen Abendmahlstisch mit Patene und Frau Baronin M. von Humboldt eine große Abendmahlstanne der Kirche gewidmet. Die liebe Nachbargemeinde von Münsterberg aber sandte auf diesen Altar eine kostbare Bibel und Frau Oberamtman Winler bekleidete ihn mit einer Decke von violettem Sammet mit Goldborten und Kreuz, während einige lieben Freunde aus Reife noch baare Geschenke zur Ausschmückung dieses Heiligtums sandten und mehrere theure Freundinnen in Frankenfeld schöne Knieopfer stifteten. So und in noch manch anderer Weise wurde das Fest durch Gaben der Liebe über Bitten und Versehen verberichtet. — Um nun den Vielen, die am Morgen nicht Platz in dem Kirchlein gefunden, wenigstens Nachmittags noch einen Erlass zu verschaffen, riefen die Glocken um 4 Uhr noch einmal die zusammen, die noch nicht abgereist waren und Herr Pastor Söbel aus Reichenbach erbaute dieselben durch eine köstliche Predigt über Matthäus 17, in welcher er zeigte wie jede Kirche ein Labor sei, während am Morgen der Ortspfarer an Offenbarung 21 anknüpfend zeigte, wie dieses neue Gotteshaus gleich jedem christlichen Gotteshaufe einen Vorjagd des himmlischen Jerusalem geben könne. Möchten die zahlreichen Gäste dieses Tages, so wie die vielen belenden Freunde in liebevollem Sinne so manchen Fehler verzeihen, der in dem Drange des Tages gemacht worden ist, die Gemeinde und alle Theilnehmer einen bleibenden Segen davon getragen haben!

— **w. Dels, 19. Sept.** [Die 14tägige Einübung] der zuerst eingezogenen Kompanie Landwehrmänner des hiesigen Bataillons zur Sanhabung und zum Gebrauch des Zündnadelgewehrs ist vorüber, und find die in dem nahen Dorfe Spaltz einquartiert gewesenen Mannschaften am vorigen Donnerstage in ihre Heimat entlassen worden und am 16. eine neue Kompanie in gleicher Stärke, zu gleichem Zwecke wiederum auf einen Zeitraum von 14 Tagen eingezogen worden, welche im hiesigen Zeughaufe sofort eingeleitet wurde, Waffen erhielt und unter Trommelschlag nach 11 Uhr aus Dels nach dem fast 1 Meile entfernten Dorfe Zucklau marschirte, wo die Mannschaften einquartiert worden sind. Leider war das Wetter höchst unangünstig; der Regen strömte während des ganzen Marsches hernieder. — Heute in den Morgenstunden rückte die hiesige Garnison, Husaren und Infanterie, getrennt in zwei Abtheilungen, beaufsichtigt einer Feldübungsübung, auf einige Tage aus der Stadt. Das Manöver soll dem Vernehmen nach in der Gegend zwischen Groß-Weigelsdorf, Büblau und Naake stattfinden, wo, wie verlautet, unsere Truppen mit Truppen-Corps aus der Breslauer Garnison zusammen manövrirten und die Nächte über bivouacirt werden. Die Rückkehr wird erst Mittwoch erfolgen. — Nächsten Freitag, den 23. Septbr. Nachmittags von 2 Uhr ab findet im Saale des Chajums der stiftungsmäßige gräflich Kosztoph'sche Rebeatus und die damit verbundene Entlassung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums statt, wozu der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. Silber, einladet. Die öffentlichen Prüfungen der Schüler werden am 22. und 23. abgehalten. Die Herbstferien beginnen mit dem 24. d. M. und enden mit dem 3. Oktober. Den 4. Oktober beginnt das Winter-Semester. — Die im Saale des Gasthofes zum „blauen Hirsch“ hierorts seit dem 1. d. M. stattfindenden theatralischen Vorstellungen der Schauspiel-Gesellschaft des Herrn Direktor W. Reifland geben jetzt hier vielfachen Stoff zur Unterhaltung. Es haben die meisten Acteure und Actricen bereits gerechte Anerkennung des Publikums gefunden. Die Gesellschaft wird nur noch bis zum 28. d. M. hier verweilen. — Am 26. d. M. werden hier schon wieder 27 Pferde auf dem Plage am großen Garnisonstalle öffentlich verkauft. Es find dies die bei der Gyal-Gesabron (gegenwärtig in dem 1/2 Meile von hier entfernten Dorfe Dammer einquartiert) zur Austrangirung kommenden Pferde.

— **μ Groß-Naditz, Kreis Breslau.** Die zur Parochie Groß-Naditz eingepfarrten Evangelischen feierten am 19. d. M. in ihrer vor etwa 11 Jahren er-

bauten Kirche ein Fest in höchst erhebender Weise. Es galt der, von dem in weiten Kreisen rühmlichst bekannten Orgelbaumeister Herrn Anders in Dels erbauten Orgel, deren Einweihung stattfand. Im feierlichen Zuge nach sich dem Gotteshaufe am genannten Tage des Vormittags 10 Uhr die Schulkinder, der eine Anzahl festlich geschmückter Jungfrauen folgte, dann der Ortspfarer, Herr Hilbrandt, geführt von Amtsgeoffenen. Der Gottesdienst begann mit dem Gesange des Morgenliedes ohne Orgel, aber mit Posaunenbegleitung. Der Ortspfarer hielt die Liturgie, Herr Diakonius Herstein aus Breslau in herzlicher Weise die Weiberrede. Herr Organist Horn aus Kl.-Ellguth zeigte in einem längeren Vorspiele, was die neue Orgel zu leisten im Stande ist, worauf ein Gesang für gemischten Chor mit Orgelbegleitung gut durchgeführt wurde. Herr Garbisch, Organist an dieser Kirche, spielte das Hauptstück, worauf die Festpredigt von dem Ortspfarer gehalten wurde, die, weil sie so recht vom Herzen kam, auch die Herzen der zahlreich versammelten Hörer gefunden haben wird. Nach dem Schlußgese wurde von den Herren Organist Ratheim aus Groß-Weigelsdorf und Lehrer Birtz aus Wirtau eine Orgelphantasie zu 4 Händen meisterhaft vorgetragen. — Die Orgel hat 16 klingende Stimmen, 2 Manuale, und ist allein durch milde Gaben und Beiträge der Kirchengemeinden erbaut worden.

— **Hybuit, 18. September.** [Jubiläum. — Ausstellung. — Verzebr.] Das fünfundsingzigjährige Jubiläum unseres Kreislandrath Herrn Baron von Durant wird nunmehr bestimmt am 1. t. M. festlich begangen werden. Es hat sich bereits ein Fest-Comité gebildet, von welchem u. A. auch ein solennes Fest-Diner, das in hiesigem Orte stattfinden soll, vorbereitet wird. Bei der allgemeinen Liebe und Achtung, deren sich der Herr Baron im ganzen Kreise erfreut, wird es voraussichtlich an herzlichen Ovationen aller Art nicht fehlen. — Mit der am 5. t. M. in Naudeu stattfindenden Stuten- und Fohlenschau (vergl. unser Bericht in Nr. 429) wird auch eine Ausstellung von Fleisch- und Gartenfrüchten verbunden sein. Die Anordnung der letztern hat Herr Inspektor Schmidt zu Weischof übernommen. Man sieht einer großen Theilnahme entgegen.

— **Matibor, 20. September.** Gestern fand hier die regelmäßige General-Verammlung der Wilhelms-Bahn (Kofel-Niederberg) statt, in welcher die Tagesordnung rasch erledigt wurde. Der neue Direktor, Herr Landrath Dittmer, wohnte der Versammlung bei. Wie wir hören, wird die Wilhelms-Bahn von dem russischen Verkehr nach Wien, nachdem die Zweigbahn Zombowice-Rattowitz eröffnet ist, profitieren. Auch wird das Getreidegeschäft, das jetzt schon lebhaft ist, der Zweigbahn Leobischitz viel Verkehr bringen. — Die Ernte ist in unserer Gegend recht befriedigend. — Unser verehrter Gp.-Präsident, Herr Wenzel, ist seit einigen Wochen leider unwohl.

— **(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Da die Stadthauptkasse bedeutende Kassenbestände hat, machte der Magistrat in der letzten Sitzung der Stadtverordneten den Antrag: Wechsel, welche nicht über 3 Monate laufen, unter den bei der königl. Bank üblichen Bedingungen zu 4 pCt. zu diskontiren. Die Versammlung trat dem bei und stellte noch den Antrag: Diese Maßregel dahin auszudehnen: daß gegen Solawechsel unter außergerichtlicher Verpfändung, fester Hypothek ebenfalls Vorstöße auf 3 Monate unter gleichen Modalitäten gemacht werden können. — In Bezug auf den Stunden- und Unterrichtsplan der höheren Bürgerschule sind einige Änderungen vorgenommen worden. — Dem „Anzeiger“ wird aus Goldentraum folgendes Jagd-Kuriosum berichtet. Der dazige Revierrichter Schmidt erlegte vorige Woche auf dem Jagdrevier Tschoscha eine Hahn und fand beim Aufbrechen derselben in ihr zwei junge lebendige Häslein. Er nahm selbige in seiner Jagdtasche mit nach Hause und vertraute sie der Pflege seiner Frau. Diese hatte die Freude, daß sie die ihnen durch ein Säuglammchen dargereichte Milch begierig nahmen und bald nach einigen Tagen ihrer Erzieherin ins Auge schauen konnten. Die kleinen Wesen befinden sich zur Zeit fuchsmunter.

— **Legnitz.** Auch von hier ist eine Deputation der städtischen Behörden nach Erdmannsdorf gereist, um Ihre königl. Hoheiten Namens der Stadt Legnitz zu begrüßen. — Die Aufführung des Dramas „Lazarus“ wird eine großartige werden. An den Solopartien werden sich theilnehmen Frau Dr. Rampf-Babnigg aus Breslau, Fräul. Jenny Meyer aus Berlin, die Solofänger des Berliner Domchors, Herren Otto und Geyer u. c. Die Aufführung soll am 1. Oktober in der Frauenkirche stattfinden.

— **Hirschberg.** Unser landwirthschaftliche Verein, der mehr denn 80 Mitglieder zählt und dessen Vorsitzender Hr. Rittergutsbesitzer Kiehlung auf Giesberg ist, hat eine Broschüre „Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge zu Hirschberg“ (Preis 6 Sgr.) herausgegeben, welches Werthen Beachtung verdient.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

— **G. Sojanowo, 19. Septbr.** [Armen-Verein.] Seit einer Reihe von Jahren hat sich hier ein Verein gebildet, welcher es sich zur Aufgabe gemacht, die Hausbettelei abzuschaffen, und dafür eine geregelte Almosenvertheilung einzuführen. Jedes Mitglied dieses Vereins zahlt allmonatlich einen selbst bestimmten Beitrag und führt an seiner Wohnung ein Schild mit der Aufschrift: „Kirchlicher Armen-Verein gegen Hausbettelei“, da auch die Geistlichkeit, welche den qu. Verein ins Leben gerufen, sich sehr dafür interessiert hat. Es erhalten sonach eine beträchtliche Zahl arme monat- und wochenweise verhältnismäßige Spenden an Lebensmitteln und Geldern. Außerdem läßt es sich aber um unsere Stadt verdient gemacht Gheamitbürger, der Rittergutsbesitzer Herr Posthalter Kuntel, angelegen sein, allmonatlich des Sonntags eine Anzahl arme mit Lebensmitteln u. c. zu erquiden. Noch muß ich eines von weiland Justiz-Rath Kaulfuß gestifteten Fonds gedenken, monach von einem Kapital von 800 Thalern die Zinsen an ordentliche durchreisende Handwerker wurden in der Art vertheilt, daß jeder derselben einen Silbergrößen erhielt. Endlich ist es Pflicht, mitzutheilen, daß auch der hiesige Frauenverein, wobei sich ganz besonders Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Habsfeld theilnahm, außerordentliches leistet, indem derselbe die armen Frauen nach Kräften unterstützt. Der Vorstand desselben, bestehend in Frau Oberprediger Meisner, Frau Kaufmann Starke, Frau Kaufmann Venz, Frau Schiebner und Fräulein Müller, bietet Alles auf, um das von ihm begonnene Werk mit segensreichem Erfolge auszuführen.

— **Z. Z. Inowracław, 18. September.** [Mierlei.] Daß unser Ruja-wien, trotz seines gesegneten Grundes und Bodens, seine Schöne doch nicht an die heimathliche Scholle zu festeln vermag, daß es vielmehr alljährlich ein bedeutendes Kontingent den transoceanischen Goldgruben zufließt, ergibt sich am deutlichsten, wenn man die Bevölkerungsstatistik unseres Kreises nach den verschiedenen Zählungen im letzten Decennium zusammenstellt. Es stellt sich dann eine Abnahme in der Einwohnerzahl heraus von 64,356 Einwohner im Jahre 1852 auf 64,065 t. im Jahre 1855, resp. 63,781 t. bei der letzten Zählung im J. 1858, also eine Verminderung um ca. 600 Seelen in den letzten 6 Jahren — und mindestens so hoch läßt sich die Zahl der Auswanderer während jener Periode ohne alles Bedenken anschlagen. — Ebenso betrüblich ist der Umstand, daß bei den hiesigen Aushebungen nur äußerst selten die genügende Zahl brauchbarer Wehrmänner eingestellt werden kann. So sind bei der Frühjahrsaushebung hier von 1900 Heerespflichtigen nur 110 Mann designirt, resp. ausgehoben worden, während der Kreis 100 einige und 40 zu gestellen hatte. Daß aber auch diese 110 Mann nicht sämtlich eingeleitet worden, rührt daher, weil die nöthige Zahl bereits aus andern Kreisen gedeckt war. Ganz anders stellte sich nun das Verhältniß bei der auf allerhöchsten Befehl am 9. d. M. hier stattgehabten zweiten Aushebung. Nach Einstellung der aus der Frühjahrsaushebung noch disponiblen Mannschaften ergab die Musterung der sogenannten Kleinen (selbst die im Frühjahr zur Ersatz-referre Designirten wurden gemustert) etwa über 400 Wehrpflichtige, wovon 84 Mann, also im Verhältniß zu der ersten Aushebung mehr als das Dreifache, designirt und 52 eingestellt worden sind. — Die Karlofsfelder, die hier auf einigen Stellen bereits begonnen hat, durch den seit vorgestern anhaltenden stündlichen Regen aber wieder auf einige Zeit unterbrochen worden ist, verpflichtet, wie dies überhaupt bei der ganzen Ernte der Fall war, recht bedrückend zu werden. — In letzter Zeit sind in unserer Umgegend mehrere Brände vorgekommen, bei welchen die Betroffenen, weil meist nicht versichert, ihre Habe gänzlich eingebüßt haben. Als Entschädigungsmasse mußte größtentheils Fährlosigkeit angenommen werden. — Nach mehrmonatlicher Gindigkeit ist gestern Thalia bei uns eingeleitet und hat — den verlassenem Tempel des Mars bezogen. Herr Theater-Direktor Gehrmann, der mit seiner aus einigen und 30 Personen bestehenden Gesellschaft hier einige Zeit zu verbleiben gedenkt, eröffnete heute seine Vorstellungen mit „Schneeflocken und Eisapfen“ in den eigens dazu hergerichteten Räumen unterer Kaserne. — Aus den verschiedenen Lantheilten sind jetzt die Blicke aller jüdischen Schulmänner

auf die mit 1. Oktober dieses Jahres in Berlin zu eröffnende Lehrer-Bildungs-Anstalt gerichtet, zumal dieser auch das Recht eingeräumt ist, Entlassungsprüfungen unter bloßer Zuziehung eines königlichen Schulraths zu absolviren. Möchten doch die Gemeinden, die so häufig bedeutende Geldsummen zu ganz gleichgültigen Zwecken verwenden, zur Gründung eines Stipendien-Fonds für die Zöglinge jener Anstalt, wozu bereits der würdige Rechtsanwalt und Notar Dr. A. Mohner in Wormbit in Dispreußen den Anfang gemacht, auch ihr Scherlein beitragen und bedenken, daß nur in den Händen der Jugendlehrer und Erzieher das Wohl der Gemeinden liegt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— **§ Breslau, 19. Sept.** [Schwurgericht.] (Schluß.) Adolph Martide, Sohn des Angeklagten, sagte aus: Im Frühjahr ging mein Vater an demselben Sonntag, an welchem Abend der Schölk Katterwe zu Groß-Graben erschlagen wurde, Vormittags gegen 9 Uhr von Hause weg und kam erst Montag Früh um 3 Uhr zurück. Er brachte einen „Knetisch“ Geld in der Hand und diesen warf er meiner Mutter auf das Bett mit den Worten: „Mir bring ich dir was.“ Morgens um 8 Uhr mußte meine Mutter dem Vater die Hosen auswaschen, ich wurde dabei aus der Stube gewiesen, habe aber deutlich beim Ab- und Zuehen gesehen, daß die Mutter die Hosen sehr oft waschen und schneifen mußte, denn sie wollten durchaus nicht rein werden. Außerdem hat mein Vater an diesem Sonntag den braunen Zeugrock angehabt, und diesen, als er nach Hause kam, an den Nagel gehängt. An diesem Tage sah ich an dem linken Kermel mehrere Blutropfen wie Punkte. Auch diesen Rock mußte die Mutter auf Geheiß des Vaters auswaschen.

Der Diensthilfe Ernst Niesel bekundete: Nach der Erntezeit habe Adolph Martide einmal von seinem Vater Brägel bekommen, da habe er ihm die Geschichte von dem Todtschlag des Katterwe erzählt, und dieselbe Beschuldigung später nochmals wiederholt. Das erstemal war die Klar dabei, diese theilte das Gespräch der vorehel. Martide mit, welche sodann eines Sonntags zu ihrem Manne sagte: „der Adolph wird dich einperren lassen, daß du Zeitlebens nicht wieder herauskommen wirst.“ Martide sah auf der Dienstadt und schwieg. Nach einer fernern Mittheilung des Adolph Martide habe sein Vater einige Zeit später zu ihm gekuckert: „du hättest auch können die Sache für dich behalten, und nicht erst den Dienstleuten davon erzählen.“ Alledem hat er noch hinzugefügt, daß sein Vater ihm im Sommer 1856 gesagt habe: er habe viel Geld vergraben. Die über alle diese Thatfachen gerichtlich vernommene vorehel. Martide behauptete, daß ihr Mann am 2. März 1856 Tags und Abends die Stube nicht verlassen, weil er keine Stiefeln gehabt habe; die Angaben des Adolph Martide hat sie vollständig bestritten. Bei der hierauf erfolgten gerichtlichen Vernehmung des letzteren bekundete derselbe anfänglich fast daselbe gegen seinen Vater, was er früher (s. oben) angegeben hatte. Es wurde ihm nun vorgehalten, daß nach der (später noch zu erwähnenden) Aussage des Diensthilfen Sperlich sein Vater am 2. März des Abends in seiner Wohnung gewesen, und früh gegen 8 Uhr am 3. März nach Schneide gegangen sei. Hierauf erklärte Adolph Martide unter Eid: „Ich habe gelogen, die Klar ist meinem Vater gehässig, sie hat mir gesagt, sie werde ihn annehmen, daß er den Schölen Katterwe erschlagen, ich solle dies auch nur angeben. Ich habe am Tage meines Vaters keine Stiefeln gesehen, es hat mir nur die Klar gesagt, ich solle dies angeben; mein Vater ist auch am Todtschlagtag zu Hause gewesen, und hat mir nicht erzählt, daß er Geld vergraben habe.“

Ernst Niesel ist dabei geblieben, daß ihm Adolph Martide wiederholtlich die obige Mittheilung gemacht habe. Beide erkannten zwei in der Martide'schen Wohnung vorgefundene Hämmer als dem Angeklagten gehörig an. Dieser bestritt alle gegen ihn sprechenden Umstände, namentlich, daß er an dem betreffenden Sonntage nicht zu Hause gewesen sei, und behauptete, er sei gar nicht aus seiner Wohnung gekommen, sondern erst am Montag Früh nach Schneide gegangen. Zum Beweis dessen berief er sich auf den Diensthilfen Wilh. Sperlich, und dieser bezeugte in der That, daß Martide am 2. März den ganzen Abend zu Hause gewesen und erst am 3. März Vormittags nach Schneide gegangen sei. Er hat noch speziell angeführt, daß er Abends in der 8ten Stunde mit Martide Abendbrod gegessen, was eine halbe Stunde gedauert, worauf dann noch länger als eine Stunde aus dem Gesangsduch gebetet und gesungen worden sei. Martide habe keine Stiefeln gehabt und sei den ganzen Tag und Abend nicht ausgegangen. Um 9 Uhr habe er sich ausgekleidet und ins Bett gelegt. Sperlich wird aber durch die Aussage des Freistellenbesizers Freitag verdrängt. Diefem hat nämlich die Witwe Rademacher, Schwiegermutter des Angeklagten Martide, erzählt: „Der Sperlich habe zur Zeit des Todtschlages in Martide's Diensten gestanden, nachdem aber Martide zur Untersuchung gezogen, sei er aus dessen Dienst getreten, um ihm als Entlassungszeug zu dienen. Dieser Sperlich habe aber ein falsches Zeugnis abgelegt, weil er in früherer Zeit dem Martide ein Schloß gestohlen, und dieser ihm gebohrt habe, er würde ihn zur Untersuchung ziehen, wenn er (Sperlich) nicht zu seinen Gunsten ausfallen würde.“

Wird hiernach der durch Sperlich geführte Miß-Beweis geschwächt, so erklärt sich andererseits der Widerspruch der Angaben des Adolph Martide dadurch, daß der oben genannte Freitag eines Tages aus dem Munde des Gotti. Martide folgende Aeußerung gehört hat: Bei der Vernehmung auf dem Kreisgericht zu Dels habe ich meinem Sohne Adolph recht ernstlich ins Gesicht gesehen und ihm gesagt: „kannst du das deinem Vater antun?“ worauf Adolph die Augen niederzuschlug und erwiderte: „die Naga hat mich dazu überredet.“ Dann äußerte Martide: „wenn der Junge nicht umgelegt und anders ausgesagt hätte, so wäre es um meinen Kopf geschehen.“ Die zwischen der Klar und Ad. Martide veranlaßte Confrontation führte zu keinem Resultat, da jedes bei seinen Angaben verblieb. Daß übrigens die Angabe des Sperlich, Martide sei am 2. März gar nicht ausgegangen, falsch ist, bekundete der Freistellenbesizer Carl Gotti. Rademacher.

Ferner hat der Maurerpolitier Röhrer aus Schottau ein Ereignis bezeugt, das den Verdacht gegen Martide wesentlich steigert. Am 11. Abend des Jahres 1856 belaufte nämlich Röhrer ein Gespräch zwischen dem damals entpurrigen Zuchthaussträfling Bromawtsche und dessen Ehefrau, wobei ersterer u. A. zu ihr sagte: „wenn du Noth hast, so gehe nur zu Martide und hole dir, denn ich habe da (von dem Katterwe'schen Morde) erst 19 Thlr. bekommen und muß noch 39 Thlr. kriegen, denn es sind ja Steuern und Feuergeulder gewesen, und als wir sie gezahlt haben, waren es 116 Thlr. Wenn du hingehst, so sage ihm nur, er solle nichts gestehen, denn deshalb bin ich hierher gekommen, um dir auch das zu sagen, wenn ich nicht zu ihm kommen kann; ich gesteh nichts, und wenn sie Niemand aus mir schneiden.“

Auch hier wird die weitere Belastung des Martide, wie bei dem Dettleschen Morde, durch die Angaben des Hierode geführt. Derselbe bekundete nämlich, daß die Frau des Martide gegen ihn ein ziemlich ausführliches Geständnis, den Katterwe'schen Mord betreffend, abgelegt und den Versuch gemacht habe, ihn zu einem falschen Zeugnis zu Gunsten ihres Mannes zu verleiten. Bei dieser Gelegenheit soll ihm die Martide gesagt haben, daß ihr Ehemann ihr sein Vorhaben schon vorher mitgetheilt, und sich dazu einen Hammer von dem Schutbmacher Schölk geliehen habe.

Mit Rücksicht auf die Persönlichkeit des Angeklagten wird derselbe endlich beschuldigt, am 6. Januar 1851 seine Schwiegermutter, die verm. Auszügler Elisabeth Rademacher in Weisensee-Pollunder, aufgehängt zu haben. An dem gedachten Tage, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, wurde die verm. Auszügler Rademacher an einer Kiefer erhängt gefunden. Die Dorfgerichte sprachen die Vermuthung aus, daß die Frau wegen ihres feindseligen Verhältnisses zu den Martide'schen Geleuten ihrem Leben selbst ein Ende gemacht habe. Erst durch die am 22. August erfolgte Angabe des Freistellenbesizers Gotti. Freitag, daß er den Martide in der Nähe des Ortes der That gesehen, wurde der Verdacht rege, dieser habe seine Schwiegermutter aufgehängt. Die nunmehr angestellten Ermittlungen ergaben zuerst, daß die frühere Annahme, die Rademacher habe sich selbst aufgehängt, fast unmöglich ist, und daß aus äußeren Umständen geschlossen werden muß, sie sei von fremder Hand umgebracht worden. Die Kiefer, an der die Rademacher gehangen und die in dem sogenannten Gräber-Buch gestanden hatte, war bereits gefällt. Der Zimwobner Wilh. Gräfer, der die Erhängte zuerst gesehen und von dem Baume abgeschnitten hatte, giebt an, daß der Knorn, an dem die Leiche hing, ungefähr 6 Ellen von dem Erdboden entfernt war, und sich darunter ein etwa 3 Ellen hoher Streubau befand, von welchem die Füße der Rademacher ungefähr 1/2 Elle abstanden. An dem rechten Handgelenk fand er rothe Einschnitte, welche wahrscheinlich davon herrührten, daß kurz vorher ein Strid um dasselbe festgeschlungen worden war. Die rechte Hand war im Winkel nach dem Kopfe zu gerichtet, während der linke Arm flach herunterhing. Nicht neben dem Streubau lag ein etwa 1/2 Ellen langer Strid, aus dessen Enden Gräfer mit Bestimmtheit schloß, daß er erst kurz vorher abgeschnitten war und ganz genau zu dem Stride paßte, an dem die Rademacher aufgehängt worden. Ein Messer ward bei derselben nicht vorgefunden.

Die Verlobung [2213]
unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Kaufmann **Herrn Carl Hinge** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 18. Septbr. 1859.
[2213] **M. Hubert und Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich: [2500]
Pauline Kayser, Wiloslaw.
Bernhardt Vissner, Schrimm.

Eduard Schaefer.
Bertha Schaefer, geb. Schneider.
Vermählte. [2511]

Unsere heute hieselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.
Reichenbach i. S., den 19. September 1859.
G. L. Seffmann, k. k. Kreis-Ärzt.
Constance Seffmann, geb. Bräuniger.

Am 19. September früh verschied zu Salzbrunn nach langen Leiden unser theurer, innig geliebter Bruder und Schwager, der Gerichts-Messior Dr. juris utr. **Friedrich Jakob Königberger.** Tief betrübt und um stille Theilnahme bittend widmen diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten: Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags um 4 Uhr, in Salzbrunn statt. [2486]

Heute Morgen um 2 Uhr verschied an einem Herzleiden unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die verwitwete **Gräfin Johanna von Pückler**, geborne Gräfin **Pückler**, in einem Alter von 63 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen diesen schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, am 20. Septbr. 1859. [2215]

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 21. Septbr. 68. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.
„**Popf und Schwert.**“ Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 21. Sept. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für **Hrn. Musik-Direktor W. C. Mühldorfer**.
1) Große Fest-Ouvertüre in C-dur, componirt von Mühldorfer. 2) „**Schwärzer Peter.**“ Schwant in 1 Akt von C. A. Götner. 3) Ouvertüre zu Goethe's „**Egmont**“ von L. v. Beethoven. 4) Zum ersten Male: „**Hier wird warm gespeist.**“ Pöffe mit Gesang in 1 Akt, nach einem fremden Stoffe von H. Salinger. Musik von A. Lang. 5) **Konzert-Ouvertüre** (C-dur) von Rattwoda. 6) „**Herrmann und Dorothea**, oder: **Ein gesunder Junge.**“ Baudeville in 1 Akt von Rattich und Weibrauch. Musik von Lang.

H. 23. IX. 6. J. □ II.

Verein: △ 26. IX. 6. Rec. △ II.

Gesang-Institut.
Anfang October d. J. beginnt ein neuer **Elementar-Cursus** für den **Unterricht im Gesange.** Anmeldungen werden in meiner Wohnung, **Albrechtsstr. 25**, täglich von 2 5 Uhr Nachmittags angenommen. [1534]
Julius Hirschberg,
Gesanglehrer.

Schnabel's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre, **Schweidnitzstrasse 31.**
Den 3. October beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und schon **Unterrichtete.** [1784]
Julius Schnabel.

Wandel's Institut
für **Planoforte-Spiel, Harmonielehre und Gesang,**
im Einhorn, am Neumarkt, beginnt mit dem 3. October einen neuen Cursus. [2489]

Concert.
Die Unterzeichneten beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass sie **Montag den 3. October, Abends 7 Uhr,** im Musiksaale der Universität, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, des Kapellmeisters Herrn A. Bilse mit seiner Kapelle, unter Direktion des k. k. Musik-Direktors **Hrn. Hesse ein grosses Concert** veranstalten werden.
NB. Den hochverehrten Subscribenten die ergebene Nachricht, dass das Concert, eingetretener Hindernisse wegen, erst am obengenannten Tage stattfinden kann.
Otto u. Louis Lüstner,
fürstl. Carolath, Kammermusiker. [1774]

Unterrichts-Anzeige.
Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in meine Unterrichts-Anstalt, im Weisknaben und Stiden, erbittet sich in den Vormittagsstunden
Anna Biemel,
Nikolaistr. 77, Herrenstrassen-Gde.

Warnung.
Ein von dem Oberamtmann A. Fiedler in Gortau acceptirt und am 15. August d. J. bereits fällig gewesener **Prima-Wechsel** in Höhe von 133 Thlr. 10 Sgr., ist mir abhanden gekommen und warne ich vor dessen Ankauf.
Beistretscham, den 19. September 1859. [1777]
Friederike Biffer.

Amliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **M. Pünder** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 21. Sept. 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. Juni 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 30. Septbr. 1859, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger. Rath **Schmiedel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechtsanwält **Reichmann** und Justizrath **Fischer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 2. September 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Mannheimer**, hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Kontursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 8. Oktober 1859 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. August 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 27. Oktober 1859, Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter **Wenzel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Justiz-Rathe Haupt und Krug** zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 14. Septbr. 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Steckbrief. [1248]
Der Schneidergehilfe **Joseph Kaiser** soll wegen wiederholten Diebstahls verhaftet werden; er ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direction der königlichen Gefangen-Anstalt hieselbst abzuliefern.

Signalement: Familienname Kaiser, Vorname Joseph, Geburtsort Kottenblut, Aufenthaltsort Breslau, Religion katholisch, Alter 27 Jahr, Größe 5 Fuß 3 Zoll, Haare blond, Stirn frei, Augen blau, Augenbrauen blond, Nase und Mund gewöhnlich, Bart schwarz, Zähne vollständig, Kinn spitz, Gesichtsbildung länglich, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen: sehr schwächlich, Verdacht von beginnender Lungenentzündung.
Breslau, den 19. September 1859.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung.
Die zwischen **Frankenstein** und **Reichenbach i. Schl.** belegene **Gauß-Geleise-Bebestelle Kleutich** soll in Folge höheren Auftrages vom 1. November d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf den **11. Oktober d. J.,** von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr, im Geschäfts-Lokale des **Steuer-Amtes Frankenstein** anberaumt.

Die Bedingungen und Verpachtungsbedingungen, ingleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Bebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Hauptamte eingesehen werden.

Als Bietungs-Kautions ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Coursverthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 13. September 1859.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Der Beamten-Posten auf dem Dominio Frohnau, Kr. Brieg, ist bereits vergeben.

Hotel-Verkauf. [2118]
Das Hotel zum **schwarzen Adler** in Posen ist zu verkaufen. Näheres vom Besitzer.

Ein 1/2 Meilen von der Kreisstadt Lublin, an einer lebhaften Straße gelegenes **Gasthaus**, wozu über 10 Morgen Ader, sowie 3 Gärten gehören, zu welchem außerdem noch einige disponible Wohnungen gehören, welche einen nicht unbedeutenden Pachtzins abgeben, das auch seiner schönen Lage wegen zu allerlei größeren Anlagen sich eignet, ist Veränderung halber sofort zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen zu erfahren bei [1783]
E. Münzer,
Kaufmann in Königsbütte.

Lebens-Versicherung von Militair-Personen.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat beschlossen, denjenigen bei ihr versicherten Militair-Personen, welche bei der im Monat Juni—Juli d. J. stattgehabten Mobilmachung ihre Versicherung gegen Kriegsgefahr bei der Gesellschaft bewirkt haben, **die volle eingezahlte Kriegs-Prämie** ohne den statutenmäßigen Abzug zurückzuerstatten. Die betreffenden Versicherten wollen demnach die gezahlte Kriegs-Prämie bei der Haupt-Kasse in Berlin in Empfang nehmen. [1422]
Berlin, den 30. August 1859.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen Zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Die mit derselben verbundene Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank übernimmt ebenfalls Versicherungen von Wittwen- und anderen Pensionen, sowie Kinder-, Renten- und Kapital-Versicherungen der mannigfaltigsten Art.

Die Pensionen für Wittwen werden stets zu ihrem vollen Betrage ausgezahlt, selbst wenn der Tod des Versorgers schon im ersten Jahre der Versicherung erfolgen sollte.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke Nr. 8, sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.
Breslau, den 6. September 1859. [1423]

Die Haupt-Agenten:

Zu Breslau: **F. Klocke.** Zu Glogau: **Brethschneider u. C.** Zu Görlitz: **H. Breslauer.** Zu Reife: **Hug. Ed. Hampel.**

Die Neben-Agenten:

Zu Breslau: **F. A. Froboß.**
H. Schwinge.
Beuthen D.-S.: P. Mühsam.
Bolkshaus: C. Fische, Apotheker.*
Brieg: G. Kränfel.
Crenzburg: C. G. Herzog.
Frankenstein: Berthold Kapfer.
Frankfurt: Aug. Cleemann.
Freiburg: C. A. Leupold.
Freistadt: G. Ismer.
Friedeberg a. N.: Ernst Weisbach, Privat-Sekretär.
Friedland D.-S.: Heintz. Schulze, Apotheker.
Glaz: Constantin Ardel.
Gleiwitz: A. Waslawsky.
Gnadenfeld: J. G. C. Jofisch, Post-Expedient.
Goldberg: Otto Arlt.
Greiffenberg: Richard Fischer.
Grottkau: Birkowiz, Gasthofbesitzer.
Grünberg: C. W. Hellwig, Apotheker.
Gubrau: C. G. Schneider.
Guttentag: Adolph Epstein.
Habelschwerdt: C. Gräbel.
Hahnau: A. C. Thiel.
Herrnsdorf: A. F. Hoffmann.
Hirschberg: C. A. du Bois.
Hoyerswerda: W. Erbe, Buchhändler.
Jauer: C. Stockmann.
Kamienitz bei Weiskretscham: Mahler, Premier-Lieutenant.
Kempen: D. Wieruszowsky.
Krotoschin: C. Tiesler.
Landeshut: Th. Schuchardt.
Leubau: Otto Böttcher.
Leobschütz: Theobald Hensel.
Liegnitz: Mohrenberg u. Tauchert.
Lüben: G. A. Böhm.
Lublitz: Louis Roth.
* Liegt der königlichen Regierung zur Bestätigung vor.

Zu Marklissa: **H. Köhler, Gasthofbesitzer.**
Milititz: Heintz. Jac. Ortel.
Mittelwalde: W. A. Scholz.
Münsterberg: F. A. Nickel.
Namslau: Jul. Müller.
Neumarkt: C. L. Steinberg.
Neurode: C. F. Gröger.
Neusalz: F. A. Deyhing.
Neustadt D.-S.: J. C. Rudolph.
Nimptsch: Ludw. Müller.
Nels: Aug. Bretschneider.
Nhlau: C. D. Scholz.
Oppeln: A. Lachs.
Patschkau: Johann Gabriel.
Pleschen: Gust. Hensel, Apotheker.
Ples: M. Eberhard.
P. Lissa (Reg.-Bez. Posen): G. C. Plate, Apoth.
Poln.-Wartenberg: Th. Herrmann.
Pransitz: Wilh. Baumann.
Ratibor: C. F. Spiel.
Rawicz: Rob. Pusch.
Reichenbach: J. G. Baumgart.
Rothenburg: H. Janowski, Kommissionär.
Ruhland: Th. L. Böhme, Färberei-Besitzer.
Sagan: Heintz. Köhler.
Schmiedeberg: Ed. Klein, Gutbesitzer.
Schönberg: F. J. Denkwitz, Apotheker.
Schweidnitz: Ludw. Seege, Buchhändler.
Seidenberg: Wilh. Klop.
Sprottau: C. H. Frenkel.
Steinau a. D. (Regierungs-Bezirk Breslau): Gust. Hoffmann.
Strehlen: Franz Beck, Rathmann.
Striegau: Carl Hasche.
Tarnowitz: J. W. Sedlaczek.
Trebnitz: F. W. Nambach, Kr.-Steuer-Einnehmer.
Waldenburg: C. A. Ehler.
Warmbrunn: F. W. Richter.
Zobten: A. Hennicke, Maurermeister.

Grünberger Weintrauben!

dieses Jahr wieder sehr schön!

Kur- u. Speisetr. d. Brutto-Pfd. 2, bei Extra-Auswahl 2 1/2 Sgr. — Traubensaft zur Kur 7 1/2 Sgr. pr. Fl. — Verzell. Anleitungen gratis. Ueber Backobst und andere Fruchtsachen offerire franco Preislisten. [1616]
Die Fruchthandl. des Weinbergbes. **Eduard Seidel** in Grünberg in Schl.

Meine Stearin-Kerzen-Niederlage, so wie täglichen Postsendungen
Grünberger Kurtrauben empfehle ich gütiger Beachtung. [1779]
Herm. Straka, Junkernstraße 33, Colonial-, Delikatessewaaren- und Mineralbrunnen-Handlung.

Im Rugner'schen Saale!

Freitag den 30. d. M. findet Nachmittags die Verlosung der Gegenstände statt, welche dem hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger und würdiger Veteranen aus den Jahren 1813, 14 und 15 bereitwilligst zugewendet worden sind. Um 2 Uhr Nachmittags beginnt die Einziehung der Loose im kleinen Saale; woselbst auch die Verlosungsgegenstände zur Ansicht ausgestellt sein werden. Die Ziehung erfolgt durch zwei Waisenkneben. Im großen Saale wird die Kapelle des Sommertheaters unter Direktion des Herrn A. Bilse concertiren. In folgenden Kommanditen sind sowohl noch Loose à 5 Sgr., als auch Entreebillets für den 30. September à 2 1/2 Sgr. zu haben: [1786]

Konditor **Manatschal**, Ring 18.
Konditor **Boese**, Neustadtstr. 7.
Kaufmann **Wintler**, Neustadtstr. 13.
Kaufmann **Ferber**, Albrechtsstr. 13.
Kaufmann **Gier**, Dhlauerstr. 84.
Kunstbändler **Karls**, Dhlauerstr. 69.
Musikalienh. **König**, Schweidnitzstr. 8.
Musikalienh. **Ginauer**, Schweidnitzstr. 52.
Kaufm. **Schleb**, Schweidnitzstr. 41.
Kaufm. **Vorte**, Neue-Schweidnitzstr. 6.
Buchhändler **Leudart**, Kupferstr. 13.
An der Kasse kostet das Billet 5 Sgr.
Breslau, den 20. September 1859.
Das Stadt-Bezirks-Kommissariat der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank.

Zu den bekannten allerbilligsten aber festen Preisen
Verkauf der elegantesten und dauerhaftesten Regenschirme in schwerster Seide pro Stück 2 1/2, 2 1/2, 2 1/2, 3 bis 3 1/2 Thaler, Regenschirme von englischem Leder pro Stück 1, 1 1/2 und 1 1/2 Thaler, Regenschirme von Körper und echtfarbigem Stoffen pro 15, 20 und 25 Sgr. Auch werden alte Schirme neu bezogen und sehr billig reparirt beim Schirmschmied **Alexander Sachs** aus Köln a. Rh., jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch**, Dhlauerstr. Nr. 7, eine Treppe hoch. [1547]



Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist erschienen: [1772]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
Sechste Auflage. Im Anhang sind: Tabelle der gangb. Münzen. Giltige Kassenscheinungen; außer Cours gekelte, Notizen über falsches Papiergeld. Vergleichung des preuß. Geldes mit franz., sächsischem und österr. Gelde. Zins- und Interessen-Berechnung. Reduction des alten preuß. Gewichts in neues (Zollgewicht). Bemerkungen über neues Gewicht und Geld. Werthbestimmungen nach dem neuen Gewicht im Vergleich zum alten. Reduction der alten Conv.-Münze in neue österr. Währung. Verhältnis der neuen österr. Währung zur sächsischen, preuß. und franz. Sächsischen Währung gegen norddeutsche. Tarif bei telegraph. Depeschen. — Eleg. gebunden 10 Sgr., durchschossen 15 Sgr.

Auction von

ca. 1,000,000 St. Cigarren. [2505]

Die Bestände einer aufgelösten Cigarrenfabrik, bestehend theils aus Cigarren von amerikanischen, theils inländischen Blättern, sollen in Partien von 1—5000 am 27., 28. u. 29. d. M. von 9 und 2 Uhr an Karlsstraße Nr. 28 gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
C. Heymann, Auct.-Commissarius.

Den 1. October

Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000, und 1670 Gewinne von fl. 4000 bis abwärts fl. 1000. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationenloos erzielen muß, ist fl. 120. Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco überandt, eben so Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen direct zu richten an

Stirn & Greim,

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeit 33.

Ausstellung.
Die diesjährige Blumen- und Gemüse-Ausstellung des Boraer Gärtnereivereins findet vom 25. bis incl. 27. d. M. im Saale des Gastwirths Herrn Bavel in Markt Bora statt. Herrschaften, welche Erzeugnisse von Feldfrüchten oder Gärten zur Ausstellung liefern wollen, werden freundlichst ersucht, solche Sonnabend den 24. d. M. an den Verein gefälligst einzufenden und wird die geringste Kleinigkeit dankbar angenommen werden.

Bischofsstr. 16, Gänzlich Ausverkauf!

Da die Auktion der noch vorhandenen Schnittwaaren, bestehend in wollenen Kleiderzeugen, Rattunen, Umschlag-Lüchern und Doppel-Shawls, Möbelfstoffen u. Gardinenzeugen und noch vielen Herren-Artikeln u. c., höherer Orts nicht genehmigt wurde, so ist der Unterzeichnete genöthigt, wegen Räumung des Lokals die Waaren zu Spottpreisen auszuverkaufen. [1781]
Für Wiederverkäufer sehr wichtig!
Der Verwalter.
Bischofsstraße Nr. 16.

Panotypien
und **Photographien**
als Festgaben am israelitischen Neujahr empfiehlt:
[2490]
Vobethals Atelier, Dblauerstraße 9.

Patent- [2012]
Del-Spar-Lampen
und **Brenner**
sind vorrätig und werden letztere auch in Neusilber zu den solidesten Preisen an alle Lampen angelegt.
Alexander Viderl,
Klempnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18.
Ecke der Schmiedebrücke.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Betten und Wäsche zahlt nur
J. Tischler, Ring Nr. 1,
Eingang Nikolaistr. im 3. Gewölbe.

Stearin-Lichte,
das Paket von 6 und 8 Stück à 7 Sgr., bei Entnahme von 5 Paketen mit 6 1/2 Sgr., von 10 Paketen mit 6 Sgr. verkauft:
S. G. Schwarz, Dblauerstraße Nr. 21.

Reinigungs-Salz und Schönungs-Salz
zur Entfernung von Flecken aller Art und Herstellung der früheren Farben, durch Ein hohes königl. preuss. Kriegsministerium bei der Armee eingeführt. In Büchsen zu 1 1/2, 2 1/2, 5 und 7 1/2 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.
Silber-Linctur,
Universalmittel, um Messing, Kupfer, Neusilber, Bronze, Tombak, plattirte Gegenstände schnell und dauerhaft zu versilbern, und silberne Gegenstände wie neu herzustellen. Die Flasche 10 Sgr. nebst Gebr.-Anw. offerirt:
S. G. Schwarz, Dblauerstr. Nr. 21.

Bestes **Hamburger Photogene,**
dieses **Solaröl,** [2493]
Paraffin und Starin-Kerzen
in Prima-Qualität
empfehlen: **Ewald Müller,** Albrechtsstr. 15.

Die echten
Teltower Rübchen,
Schömberger Knackz,
Nordhauser Rost- und
Zauersche Bratwürstchen,
Braunsch. Cervelatwürst,
Hamburger Rauchfleisch
empfehlen: [1782]
Gebrüder Knaus,
Dblauerstraße Nr. 5/6 „zur Hoffnung“.

Grünberger Weintrauben
vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl empfehle ich das Pfund à 2 1/2 Sgr. inclusive Postage bei Grat-Beigabe der Anwendungsweise zur gegen fränkische Einfuhrung des Betrages. Obst, Mus, Wallnüsse u. c. billigt nach besonderer Preisliste. [1541]
H. Fenschky in Grünberg in Schl.

Unser bewährtes, säurefreies **Wasserschneidöl,** das in Anwendung technischer Zwecke die Stelle des **Baumöls** vollkommen vertritt, offeriren:
Moritz Werther u. Sohn.

Hiller'sche Leih-Bibliothek,

deutsch und französisch,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 53 (Bitterbierhaus).
Wir empfehlen unsere umfangreiche Leih-Bibliothek einer geneigten Beachtung. Das Neueste wird stets sofort angeschafft, die Beirrittsbedingungen sind sehr billig und vortheilhaft. [2490]

Aufruf an Fabrikanten und Großhändler.

Ein Fabrik- und Handlungshaus hat in Berlin eine Commandite errichtet und sucht dort und auf Reisen noch andere Fabrikate und Waaren aller Art in Commission zu nehmen. — Referenzen, Kapital und Solale genügend vorhanden. Weiteres poste restante Berlin (oder Breslau) unter D. 28. franco. [1769]

Höchst beachtenswerth für Gärtner u. Blumenfreunde.

Umzuges halber verkaufe ich meine sämtlichen Camilien, darunter mehrere tausend alba pl., 2-4 Fuß, mit und ohne Knospen, und anderen ausserwählten dankbar blühenden Sorten sehr billig, sämtlich gut gepflegt, 2-6 Fuß hoch. Briefe erbitte ich mir fr. Dresden.
J. G. Geier, Handelsgärtner,
Stiftsstraße, Ehrlich'sches Schulgeflüß.

!!! Unabänderlich nur noch bis zum 28. d. M.!!!
Ludw. Oelsner, Fuhrer, täglich von 10-1 und 3-6 Uhr, Schmiedebrücke 48, Hôtel de Saxe, zu sprechen. [2503]

Nachdem wir unsere **Weinstuben-Lokalitäten** vollständig renovirt haben, erlauben wir uns solche einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung zu empfehlen. Unser Weinlager ist aufs Reichhaltigste assortirt, und werden wir namentlich auch für feine Küche stets Sorge tragen. Bestellungen auf Dejeuners, Diners und Soupers werden wir bestens ausführen.
S. Ucko & Richter,
Junkerstraße Nr. 8.
[2507]

Beachtenswerth für Gärtner!

Ein in einer Vorstadt Breslau's gelegener, ca. 3 Morgen großer Garten, mit großen Gewächshäusern, einem Vermehrungshause und vielen Frühbeeten, Erdbeeren, Wein- und Spargel-Anlagen, ist mit Vorräthen von Warm- und Kaltbauspflanzen, Rosen, Georginen und Staudengewächsen, Boden-Vorräthen u. s. w. sofort zu verpachten. — Reflectanten erfahren das Nähere Neue-Dorfstr. Nr. 10, im Comptoir. [1785]

Um schnell zu räumen

werden karrierte Lamas 3 Sgr., Poil de Chèvre 3 1/2 Sgr., 1/2 und 1/4 breite wollene Waaren 4 und 5 Sgr., Mouffeline und Tibets in diversen Farben, 1/4 breite echte Kattune 3 1/2 Sgr., Chenillen-Shawls 6 Sgr., leinene Handtücher das Stück 5 Sgr., sächsische halbleinene 2 1/2 Sgr., Schleier 5 Sgr., Sammet- u. seidene Bänder zu außerordentlich billigen Preisen verkauft
11 Neuschestrasse 11. [2509]

Ziehung am
1. October 1859.
166,000 Thaler,
Hauptgewinn der

Oesterreichische Eisenbahnloose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.
Gewinne fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc.
Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.
Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
Anton Horix in Frankfurt am Main. [1501]

Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau,
Kohlenstraße Nr. 1 und 2. [2449]
Herbstkuren von besonderer Wirksamkeit gegen chronische Leiden.

Vermillion-Zinnober, extrafeinste, schöne, kräftigste Waare. Siegelacke, in schönen feurigen Farben, gut brennend ohne zu tropfen, in allen modernen und sonst beliebigen Facons; für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, sowie Packlade und Flaschenlade in allen Farben. Oblaten, sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. **Nachtlichte,** in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets complet fortirte Lager, die **Zinnober-, Siegelack-, Oblaten- und Nachtlichte-Fabrik** von **J. G. Schwoh u. Co.,** Reherberg Nr. 18. [1547]

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstlicher Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, phosphorsaures Ammoniac und schwefelsaures Ammoniac offerirt die [1510]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der neuen Schweidnitzerstraße.

Ein **Spiritus-Brenn-Apparat** nach neuester Konstruktion, mit sämtlichen Brenneinrichtungen (in sehr gutem Zustande), um 50 bis 100 Scheffel Kartoffeln täglich darauf verarbeiteten zu können, steht auf dem Dominio Hennersdorf, grottkauer Kreises, preiswürdig zu verkaufen.
[2457]

Ein vollständiger Destillir-Apparat mit Boden und Kühlkonne ist sofort billig zu verkaufen. Näheres hierüber Herrstr. 24, im Compt.

Für Apotheker.

Rehringe und Gehilfen zu sofort, auch **Apotheken** und **reale Käufer** werden nachgewiesen durch das Bureau für Apotheker von **H. Hecker** in Magdeburg. [1680]

10,000 Paar Stilschuhe

in allen Arten,
sind wieder zum **Ausverkauf**, auffallend billig, Bischofsstraße Stadt Rom, in der Weißwaaren-Handlung. [2499]



Ein Transport eleganter Karren und lithauer Wagen- und Reitpferde steht zum Verkauf im Ballhof (Obervorstadt).
Friedmann,
genannt **Striemer.** [2508]

Frische Ananas-Früchte

empfehlen: [2511]
P. Werderber, Ring 24.
Zwei Zuchtschweine englischer Race, Eber und Sau, sind zu verkaufen auf dem Dom. Siebischau, bei Breslau. [2495]

Angebote und gesuchte Dienste.

Eine Familie auf dem Lande sucht für Michaelis einen evang. **Elementarlehrer** zum Unterricht für einen Knaben von 7 Jahren. Darauf Reflektirende werden gebeten, sich mit Angabe ihrer Ansprüche zu adressiren an W. v. K. poste restante Strehleu. [1738]

Zum 1. October d. J. wird ein gewandter, propper unverheiratheter **Bedienter** gesucht, der sein Fach gründlich versteht, und als ehrlich und solide schriftlich und mündlich bestens empfohlen ist. Zeugnisse in Abschrift sind franco einzufenden unter Adresse B. B. 7 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1737]

Unterzeichneter kann noch einen **Eleven** event. **Volontair**, gegen Pension zu Michaelis d. J. placiren. [1613]
Gaffron beim **Hauten R. S.**
Großmann, Inspektor.

Ein unterrichteter junger **Landwirth** aus guter Familie, findet sogleich ein gutes Unterkommen. Selbstgeschriebene Adressen nebst genauester Angabe der näheren Verhältnisse übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter R. S. T. [1694]

Ein **Kunstgärtner**, verheirathet, 36 Jahre alt, Familie 1 Kind, welcher in allen Zweigen der Gärtnerei gründlich bewandert, vorzügliche Zeugnisse besitzt, wenn es gewünscht wird, die Jagd mit versehen und Kaution stellen kann, sucht zum 1. Januar 1860 ein Unterkommen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre A. B. C. poste restante Gr.-Baudiss franco erbeten. [2216]

Ein sehr wohlhabender Wittwer in Breslau sucht ein religiöses katholisches Mädchen zur Führung seiner Hauswirthschaft und zur Verpflegung seiner schon erwachsenen Kinder. Briefliche Meldungen mit Angabe des Alters und des Standes der Eltern können frankirt unter P. D. Nr. 11. Breslau poste restante eingeleitet werden. [1778]

Ein Beamter sucht gegen Verpfändung einer Lebens-Versicherungs-Police von 2000 Thlr. ein baares Darlehn von 1500 Thlrn., binnen 2 Jahren rückzahlbar, baldigst, und werden gefällige Offerten in der Expedition der Breslauer Zeitung unter B. B. 1500. angenommen. [1778]

Ein junger Mann, der dem Mode- und Herren-Garderobe-Geschäft selbstständig bevorzugen kann, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig und eine mehrjährige Thätigkeit in solch' einem Geschäft durch genügende Zeugnisse nachweisen kann, wird sofort zu engagiren gesucht. Gefällige Offerten werden unter H. G. poste restante Neustadt D. S. franco erbeten. [1778]

Ein **Ober-Inspector** wird zur selbstständigen Bewirthschaftung eines bed. Hüttergutes bei hohem Gehalt verlangt; ferner können zwei Inspectoren mit 100 und 150 Thlrn. Gehalt Stellung erhalten.
Bewerber wollen sich wenden an den Kaufmann **P. Gutter.** Berlin. [1353]

Wohnungsgesuche, Verlethungen.

Neue Kirchstr. 9 find im 2. Stock ein oder 2 fein möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Zu vermietthen

und Michaeli d. J. zu beziehen in dem letzten Hause auf der neuen Laidenstraße, der Rehorst'schen Fabrik gegenüber, die 1. Etage, bestehend aus 1 Salon mit Balkon, 7 großen Zimmern, 4 Kabinets, Speisekammer, Küche und Zubehör; eine Wohnung von 4 Zimmern, 2 Kabinets, Speisekammer u. c. in 2. und eine dergleichen in 3. Etage; auch ist Stallung und Wagenremise vorhanden. Bei allen Bequemlichkeiten und größter Eleganz, als z. B. Wasserleitung, Gasbeleuchtung, Vabellabinet, Gartenbenutzung, sind die Preise den Coniunturen angemessen. [2008]

Lauenzienplatz Nr. 12 ist die größere Hälfte der dritten Etage zu Michaeli d. J. zu vermieten. Näheres bei dem Wirth, jeden Nachmittag von 2-4 Uhr. [2470]

Zu vermietthen und Michaeli zu beziehen, zwei herrschaftliche Quartiere, so wie ein Verkaufs-Gewölbe mit 2 Schaufenstern, Lauenzien- und Leichtraßen-Ecke bei E. Urban. [2502]

Zwei Wohnungen, jede von 3 Stuben, Kabinets, Küche und Entree, sind auch zu theilen, Sonnenstraße zum „Meris“ zu vermieten und Michaeli zu beziehen. [2502]

Ein großer trodener Keller mit Eingang von der Straße, ist Graupenstraße 4/6 von Michaeli ab zu vermieten. Das Nähere daselbst 1 Treppe. [2497]

Am Rathhaus Nr. 27 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinets im zweiten Stock zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen. [2498]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 25 ist der 2. Stock sofort zu vermieten. [2496]

Gartenstraße 22 b ist die größere Hälfte der 3. Etage pr. 1. Oct. d. J. zu vermieten. [2501]

Ein **Gaden Dblauerstr.** im 1. Viertel ist vom October d. J. ab zu vermieten. Näheres Kupferstraße Nr. 17 bei **F. Weckauer.** [2214]

33 König's Hôtel garni 33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien u. c. (Amtlich.)
Breslau, den 20. Septbr. 1859.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weizen, weißer	67—73	60	53—56 Sgr.
dito gelber	61—65	55	42—47 "
Roggen	45—47	44	40—42 "
Gerste	36—39	35	32—33 "
Hafer	25—26	23	21—22 "
Erbsen	56—65	52	46—50 "
Kaps	84	80	75 "
Wintererbsen	79	75	70 "
Sommererbsen	69	64	60 "
Kartoffel-Spiritus 9%	Abt. G.		

19. u. 20. Sept.	Abt. 101. Mg. 6 U. Nachm. 2 U.	
Luftdruck bei 0°	27° 9' 41"	27° 9' 07"
Luftwärme	+ 4,6	+ 4,2
Thaupunkt	+ 1,7	+ 2,8
Dunfthätigkeit	77pCt.	88pCt.
Wind	NO	NO
Wetter	heiter	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Oberschl.	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg.	Bersonen-	2 Uhr. 15 M. Mg.	5 U. 56 M. Mg.
Anf. von	9 U. 11 M. Mg.	Abg. 9 U. 29 M. Mg.	12 U. 5 M. Mg.			
Abg. nach	Posen.	7 Uhr 25 M. Vorm.	12 U. 55 M. Mitt.	5 U. 11 M. Mg.		
Anf. von	11 Uhr 1 M. Vorm.	7 U. 46 M. Abds.	10 U. 15 M. Ab.			
Abg. nach	Berlin.	Schnellzüge	9 U. 20 M. Ab.	Bersonenzüge	7 Uhr Mg.	5 1/2 Uhr Ab.
Anf. von	6 1/2 Uhr Mg.		9 1/2 Uhr Mg.	7 1/2 Uhr Ab.		
Abg. nach	Freiburg.	5 U. 20 Min. Morg.	12 U. Mitt.	6 U. 30 Min. Abds.		
Anf. von	8 U. 20 Min. Morg.	3 U. 3 Min. Mitt.	9 U. 30 Min. Ab.			
Zugleich Verbindung mit Schweidnitz, Neichenbach, Frankenstein, u. Waldenburg.						
Von Riegnitz nach Frankenstein 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.						
Von Frankenstein nach Riegnitz 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.						

Breslauer Börse vom 20. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergold.	Schl. Pfd. Lit. A.	94 1/2 B.	Neisse-Brieger.	4	—
Dukaten	93 1/2 B.		Ndrschl.-Märk.	4	—
Louis d'or	109 B.		dito Prior.	4	—
Poln. Bank-Bill.	86 1/2 B.		dito Ser. IV.	5	—
Oester. Bankn.	—		Oberschl. Lit. A.	3 1/2	110 1/2 G.
dito öst. Währ.	82 1/2 B.		dito Lit. B.	3 1/2	110 1/2 G.
Inländische Fonds.			dito Lit. C.	3 1/2	110 1/2 G.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	98 1/2 B.	dito Prior.-Obl.	4	82 1/2 B.
Pr.-Anleihe 1850	4 1/2	98 1/2 B.	dito ditto	4	82 1/2 B.
dito 1852	4 1/2	98 1/2 B.	dito ditto	4	82 1/2 B.
dito 1854 1856	4 1/2	98 1/2 B.	Rheinische	4	39 1/2 B.
Pruss. Anl. 1859	5	103 1/2 B.	Kosel-Oderberg	4	39 1/2 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	110 1/2 G.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld.-Sch.	3 1/2	83 1/2 B.	dito ditto	4	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	dito Stamm	5	—
dito ditto	4 1/2	—	Oppeln-Tarnow	4	35 1/2 G.
Posener Pfandb.	4	99 1/2 G.			
dito Kreditch.	4	85 1/2 B.			
dito ditto	3 1/2	87 1/2 G.			
Schles. Pfandb.	4	84 1/2 G.			
a 1000 Thlr.	3 1/2	84 1/2 G.			
Schl. Pfd. Lit. A.	4	94 1/2 B.			
dito ditto C.	4	94 1/2 B.			
Schl. Rust.-Pfd.	4	95 1/2 G.			
Schl. Pfd. Lit. B.	4	91 1/2 B.			
Schl. Rentenbr.	4	90 B.			
Posener ditto	4	90 B.			
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—			
Ausländische Fonds.					
Poln. Pfandb.	4	85 G.			
dito neue Em.	4	85 G.			
Poln. Schatz.-Obl.	4	—			
Krak.-Ob.-Obl.	4	—			
Oester. Nat.-Anl.	5	63 1/2 G.			
Eisenbahn-Actien.					
Freiburger	4	85 1/2 B.			
dito Prior.-Obl.	4	83 1/2 B.			
dito ditto	4 1/2	89 1/2 B.			
Köln-Mindener	3 1/2	—			
dito III. Em.	4	—			
Fr.-Wlb.-Nordb.	4	—			
Mecklenburger	4	—			